Privilegirte
Schlesische Zeitung

№ 289. Breslau, Mittwoch den 10. December 1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Aufkündigung Schlesischer Pfandbriefe.

Den Inhabern Schlesischer Pfandbriefe machen wir bekannt, daß die in dem beiliegenden Verzeichnisse aufgeführten Pfandbriefe, und zwar die der Kategorie A. durch Baarzahlung des Nennwerthes, die der Kategorie B. aber durch Ausreichung gleichhaltiger Pfandbriefe eingelöset werden sollen. Indem wir daher die erforderliche Aufkündigung hiermit ergehen lassen, fordern wir die Inhaber unter Hinweisung auf die Allerhöchste Kabinetsordre vom 6. August 1840 (Gesetz-Samml. 1840 XVII. 2116) auf, gedachte Pfandbriefe mit den zugehörigen Zinsrecognitionen, sonst aber in kursfreiem Zustande, bei Vermeidung eines auf ihre Kosten zu veranlassenden öffentlichen Aufgebots, in dem nächsten Zinszahlungstermine, an **Weihnachten dieses Jahres** entweder bei der General-Landschaft oder bei einer der Fürstenthums-Landschaften einzuliefern, und dagegen die dafür auszureichenden Einziehungsrecognitionen in Empfang zu nehmen, welche demnächst in dem Johannis-Termine künftigen Jahres durch Baarzahlung und bezüglich durch Ausreichung von Pfandbriefen, werden eingelöset werden. Breslau den 9. Dec. 1845.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 7. Decbr. (Berl. W.) Unser ehrenwerther Mitbürger D. A. Benda hat eine Uebersetzung des J. d. Déb. vom 23. Oct. d. J., über die Adresse des Berliner Magistrats und die darauf erfolgte Audienz, herausgegeben, deren ganzer Ertrag, ohne Abzug der Kosten, der deutschen Gesellschaft zur Versorgung verschämter Armen mit Brennmaterialien, zufließt.

Dem Rhein. Beob. wird aus **Berlin** aus „guter Quelle" gemeldet, daß ehestens eine **allgemeine Landessynode** wird berufen werden, die in gleicher Weise aus den Provinzial-Synoden der sechs östlichen Provinzen hervorgehen wird, wie diese selbst aus den Kreis-Synoden hervorgegangen sind. Damit wird dann die Selbstäußerung der evangel. Landeskirche über das, was ihr Noth thut, zu einem ersten Abschlusse gelangen, von wo aus an die thatsächliche Verwirklichung ihrer Wünsche Hand gelegt werden kann.

△ **Berlin**, 7. Decbr. — In Betreff der durch die Bremer Ztg. jüngst bekannt gewordenen zweiten Eingabe des Berliner Magistrats an den König, welche durch nicht zu billigende Indiscretion in die Oeffentlichkeit gelangte, ist bekanntlich höheren Orts eine Untersuchung veranlaßt worden. Einer der Stadtverordneten hat sich demzufolge freiwillig gemeldet, daß er zwar damals eine Abschrift von gedachter Eingabe genommen, jedoch solche nicht der Redaction der Bremer Ztg. zum Abdruck eingesendet hätte. Nach näher ermittelter Sachlage dürfte derjenige Stadtverordnete, durch welchen diese Eingabe veröffentlicht worden, aus der Mitte der Stadtverordneten scheiden. — Den ehrenwerthen Herren Loest, Pohle, Sametzky und Straß, welche sich Behufs der Beförderung des Wohlstandes der Berliner Grundbesitzer für die Begründung einer Hypothekenbank unermüdlich interessiren und dazu bereits Statuten entworfen haben, ist neulich die Ehre zu Theil geworden, zum Könige in dieser Angelegenheit geladen zu werden. Se. Majestät sollen sich über diesen Gegenstand sehr günstig ausgesprochen haben. — Die hier zu errichtende Volksbibliothek für die Armenschulen findet auch höheren Orts vielen Anklang, weshalb ein solches Institut hier wohl bald ins Leben treten und bedeutender Unterstützungen von Seiten der Regierung sich zu erfreuen haben wird. — Die vom Herrn v. Gall, dem Intendanten der Oldenburger Hofbühne, jüngst gemachten Vorschläge zu einem deutschen Theater-Kartel, finden hier allgemeinen Beifall. Diesem zufolge sollen sich die Hofbühnen zunächst verpflichten, keinen Schauspieler oder Sänger zu engagiren, der noch rechtliche Verbindlichkeiten gegen eine der mitkontrahirenden Bühnen zu erfüllen habe und welcher nicht eine Entlassungsbescheinigung seiner bisherigen Intendanz, oder doch wenigstens eine Genehmigung zu dem Abschlusse eines anderweitigen Engagements beibringen könnte. Man muß dringend wünschen, sowohl im Interesse des Rechts, als des gesellschaftlichen Zustandes der Schauspieler, daß sich die Bühnen durch ein solches Kartel selber ehren. Hofbühnen, selbst die ersten haben sich bis jetzt nicht gescheut, aus der Verletzung von dergleichen Rechten für sich Vortheil zu ziehen. Herr von Gall hat sich zu diesem Zwecke bereits auf Reisen begeben, und wird in nächster Woche auch hier eintreffen, um persönlich mit der königl. Theater-Intendanz darüber Rücksprache zu nehmen. — Dem wegen seiner strengfrommen Richtung in vielen Kreisen hier sehr beliebten Prediger Goßner ist es höheren Orts nicht gestattet worden, die altböhmische Brüderkirche in unserer Mitte wieder aufzurichten und ihr Bekenntniß sowohl, als ihre Kirchenverfassung und Kirchenzucht in seiner Gemeinde einzuführen, weil solches die evangelische Landeskirche unangenehm berühren könnte. — Der aus Paris hier anwesende berühmte Virtuose auf dem Horn, Hr. Vivier, ließ sich gestern in dem zweiten Concert seiner Landsmännin, der ausgezeichneten Violoncellistin, Mlle. Cristiani hier zum ersten Mal öffentlich hören und erntete einen solch stürmischen Beifall, wie ihn wohl noch kein Künstler hier erhalten hat. Herr Vivier singt auf dem einfachen Horn eben so schön, ja noch ergreifender, als die jetzigen Koryphäen in der Gesangwelt.

** **Berlin**, 6. Decbr. — Die hiesigen Prediger, welche zu Anfang des Jahres 1842 im Auftrage des Königs nach England reisten, um „von den Bemühungen zur Erbauung von Kirchen und Errichtung von geistlichen Stellen, durch welche auf so merkwürdige Weise die englische Kirche neuerlich sich ausgezeichnet hat, Kenntniß zu nehmen", haben kürzlich ihre dem Cultusminister abgestatteten Berichte durch den Druck veröffentlicht und zwar haben dies einmal in Gemeinschaft gethan die Prediger von Gerlach, Uhden, Sydow und der Ober-Baurath Stöber, und dann außerdem in einem Separatbericht der Prediger Gerlach. Der letztere, welcher sich „über den religiösen Zustand der anglikanischen Kirche in ihren verschiedenen Gliederungen im Jahre 1842" ausläßt, ist besonders lehrreich für die Beziehnng der englischen Zustände auf unsere preußische Gegenwart. Der Verfasser wiederholt in seinem zweiten Bericht die seiner Meinung nach unerläßlichen Aufgaben, welche die preußische Landeskirche nach dem Vorbilde der englischen Zustände durchzuführen habe, so häufig, daß man auch bei einer nur flüchtigen Durchblätterung seines Berichts immer wieder auf folgende Hauptpunkte trifft, die wir hier der Reihe nach vorführen, ohne nöthig zu haben, sie näher zu erklären: „Nie wird bei uns ein Bedürfniß nach mehr Kirchen und Geistlichen entstehen, als bis das verderbliche Collegensystem ausgerottet sein wird." — „Höchst wesentlich für die Entwickelung der Kirche in Bezug auf die Vermehrung ihrer Anstalten sind in England 1) die Sicherheit der Inhaber eines kirchlichen Beneficiums, daß ihnen bei Lebzeiten nie etwas von ihrem Einkommen entgeht; und 2) die Parochialverfassung, wonach stets nur Ein Pfarrer in jeder Gemeine ist. Das erstere findet wenigstens in Berlin nicht statt, da man behufs einer sehr gewaltsamen projektirten Umwerfung des ganzen Parochialsystems jedem Geistlichen in seine Vocation gesetzt hat, er müsse sich in Zukunft jeden Abzug an seinen accidentellen Einkünften bei etwaniger Theilung der Parochie gefallen lassen, eine sehr verderbliche Einrichtung, wodurch man die Geistlichen zu Feinden jedes Fortschritts in der kirchlichen Entwickelung gemacht hat. Von besonderer Wichtigkeit aber ist der zweite Punkt. Unsere Einrichtung, wonach 2—3 ordinirt Geistliche in Einer Parochie stehen, macht jede aggressive Seelsorge fast unmöglich. Daraus aber, daß diese fehlt, folgt wiederum, daß dem Geistlichen es nie zum vollen Bewußtsein kommen kann, daß seine Gemeine zu groß für ihn sei. Hier ist die Abhülfe bei uns schwieriger, doch nicht unmöglich. In allen größern Gemeinen müßte sofort eine Theilung der Parochie festgestellt, die Vollziehung derselben aber bis zum Aussterben der jetzigen Inhaber ausgesetzt werden. — Von einer ganz vorzüglichen Wichtigkeit würde für unsere Kirche eine Thätigkeit von Laien sein, wie sie in England sowohl in der Kirche, als besonders in den Secten und wie sie in Schottland mehrfach ins Leben getreten ist. Um etwas für unsere Kirche zu erreichen, schlägt Herr v. Gerlach vor durch eine Art von Diakonat eine Gehülfenthätigkeit über ganze Gemeinen zu verbreiten; den Diakonen, welche aus Candidaten und Laien von den Geistlichen der Gemeinde vorgeschlagen und wenn nicht zwei Drittel Widerspruch erhöben, förmlich und öffentlich bestätigt wurden, die Armen- u. Krankenpflege zu überlassen und ihnen die Aufsicht über den Lebenswandel der Gemeinde anzuvertrauen, so daß auf diesem Wege die Einführung einer **gesunden Kirchenzucht** vorbereitet würde. Dies sind einige der Hauptvorschläge, welche Hr. v. Gerlach von seiner Reise nach England mitgebracht hat. Wir schließen an diese Mittheilung noch die letzten Worte des Berichts an, welchen Hofprediger Sydow erstattet hat; sie lauten wie folgt: „Kirchen werden erst gebaut, wenn sich die **Kirche** im Bewußtsein der Nation erbaut und nicht bloß als die unsichtbare Gemeinschaft in der Innerlichkeit des Glaubens, sondern auch als die sichtbare Institution, die dadurch, daß alle Einzelnen sich in ihr betheiligt finden und ihre Einflüsse erfahren, sich einer lebendigen Realität bewußt wird. Wenn neuerdings dies herbeizuführen versucht wird durch ein einseitiges Hindrängen auf ein verpflichtendes Bekenntniß, so halte ich dies bei aller Einsicht in die Nothwendigkeit des Bekenntnisses für eine Verwechselung der Wirkung mit der Ursache. Ich bin deshalb der Ueberzeugung, daß mit der Angelegenheit des Kirchenbaues eben so zu warten ist, wie mit der Abhülfe der Gesangsbuchnoth und anderer Bedürfnisse unserer Kirche und vielmehr direkt gegenwärtig nur zunächst hinzuwirken ist auf die Herstellung einer Ordnung in der Kirche.

Königsberg, 6. Decbr. (Königsb. Z.) Am 3ten d. M. wurde dem jetzt von hier scheidenden Polizei-Präsident Dr. Abegg, von vielen Deputirten hiesiger Bewohner, eine mit mehreren Hundert Unterschriften bedeckte, höchst sauber in goldenem Sammet eingebundene Dankadresse und ein sehr werthvoller und prachtvoll gearbeiteter silberner Pokal zum Andenken überreicht. Außer der Inschrift: dem Polizei-Präsidenten Hrn. Dr. Abegg. Königsberg in Preußen 1845, enthalten die Seitenschilder des Pokals die Sinnbilder der Freiheit, einen Drachen zertretend und die Göttin der Gerechtigkeit. — Hr. Abegg erklärt in unserer heutigen Zeitung: Im Begriff eine Stadt und eine Provinz zu verlassen, die meinem Herzen durch die vielfachsten Beziehungen werth und theuer sind, empfinde ich mit verstärkter Kraft den Schmerz der Trennung von allen, mit denen es mir vergönnt war in nähere Verbindung zu treten. Gern hätte ich ihnen allen zum Abschiedsgrusse die Hand gedrückt, doch Zeit und Umstände haben mich verhindert, dies in vollem Umfange zur Ausführung zu bringen. Die Erinnerung an die vielen Beweise von Liebe und Anhänglichkeit, die ich hier aus allen Klassen der Bürgerschaft jederzeit und gerade noch in den letzten Tagen empfangen, wird mir stets gegenwärtig sein und wo ich auch weile begleiten mich die besten Wünsche für das Wohlergehen der Bewohner Königsbergs und der Provinz. Die Innigkeit meines eigenen Gefühls giebt mir die beruhigende Hoffnung, daß auch sie mir ein liebevolles Andenken nicht versagen werden. Ihnen allen ein herzliches Lebewohl.

& **Posen**, 7. December. — Unser Verein für die Armen und Nothleidenden der Stadt Posen macht höchst erfreuliche Fortschritte. In der vorgestrigen Sitzung des Directoriums sind, den Statuten gemäß, 20 Bezirksvorsteher nebst ihren Stellvertretern von dem Directorium gewählt worden. Die Vorsteher des Bezirkes haben speziell die Interessen der Armen desselben wahrzu-

nehmen, doch wird eine genauere Instruction ihnen erst nach einer für die nächsten Tage zu erwartenden Besprechung gegeben werden. Der Verein besteht gegenwärtig aus 700 Mitgliedern, deren Beiträge die Ueberschlagssumme von 3000 Rthlrn. ergeben haben und sind dabei besonders die Zuschüsse der Frau Gräfin Raczynska mit 200 Rthlrn. und der Herr Erzbischof mit 1000 poln. Gulden zu erwähnen. Da jedem Bezirksvorsteher eine neue Subscriptionsliste zugestellt wird, so können wir noch einer bedeutenden Vermehrung des Kassenbestandes dieses schätzbaren Vereins entgegensehen. Jeder, der das entsetzliche Elend, welches in unserer Stadt unter den ärmeren Klassen herrscht, mit eigenen Augen zu sehen Gelegenheit hatte, wird den ausgedehnten Wirkungskreis des Vereins zu würdigen und seine Leistungen, wenn auch vorläufig nur der Hälfte des Nothstandes abgeholfen wird, zu preisen wissen. Wir erlauben uns besonders auf die armen Frauen aufmerksam zu machen, deren Männer zwar in guter Arbeit, aber Tagediebe sind, die das erworbene Geld in den Schenken verspielen, vertrinken 2c. und so nicht nur ihre Familien hungern und frieren lassen, sondern sie durch ihren Lebenswandel noch den Unterstützungen aus der Stadt-Armenkasse entziehen, da dieselbe nur unverschuldete Armuth lindert, nicht bedenkend, daß das arme Weib gewiß nicht an dem vagabondirenden Leben ihres Mannes Schuld hat. Diese Armen, denen häufig von dem rohen Manne noch das genommen wird, was Mutter und Kinder verdienen und deren Unterstützung allerdings eine große Umsicht erfordert, wenn dieselbe nicht ebenfalls durch die Gurgel des Mannes gehen soll, diese Armen empfehlen wir ganz besonders der Sorgfalt des Vereins. Bei dieser Gelegenheit können wir eines andern polnischen Vereins um so weniger unerwähnt lassen, als seine am 27. November stattgehabte jährliche Versammlung, die die vornehmsten Polen nach Samter zog, in unserer Stadt eine gewaltige Aufregung hervorgebracht hatte, indem man die von den dortigen Behörden hierher gemachte Anzeige, daß in Samter ein Mittagsmahl, an dem eine große Anzahl Polen Theil genommen, durch Fama so vergrößerte, daß man nicht minder dachte, als es sei die Revolution in dem Städtchen ausgebrochen, das dortige Zeughaus gestürmt und die Freiheitsarmee gegen Posen in Anmarsch. Das Mittagessen ward nämlich von den Theilnehmern des Vereins „zur Erziehung der befähigten polnischen Jugend" eingenommen. Dieser Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht die polnische Jugend ohne Unterschied des Standes, rein nach ihrer Befähigung, so zu erziehen, daß durch sie ein tüchtiger Stamm gebildet würde. Der Verein hat gegenwärtig ein Capital von 16,000 Rthlrn. und zählt 250 Pensionaire, wo der hochgräfliche Sprößling neben dem vielversprechenden Sohne des ehrlichen Handwerkers sitzt. Dieser Verein hat äußerlich nichts an sich, was nicht durchaus zu loben wäre.

Aus dem Bütowschen Kreise, 2. Dec. (Voss. Z.) Unter der Ueberschrift: „Aus Kassuben" befindet sich in der Berl. Voss. Ztg. (Schles. Z. No. 280) eine Mittheilung, worin die religiösen und kirchlichen Verhältnisse der hiesigen Gegend beleuchtet werden, und zwar in einer Weise, die Alle, welche Geleginheit haben, mit eigenen Augen unsere Zustände zu prüfen, mit Unwillen erfüllen muß. Wir erfreuen uns hier, was die evangel. Kirche betrifft, eines durchaus geordneten, erfreulich aufblühenden, von keiner Seite mit Gefahr bedrohten kirchlichen Verhältnisses. Was von den Zuständen in der kathol. Kirche hiesiger Gegend, namentlich von den Prozessionen bei den Neustädter Kapellen, gesagt wird, vermag ich nicht zu widerlegen, da ich nicht Augenzeuge war. So viel kann ich indeß behaupten, daß die kathol. Einwohnerschaft des hiesigen Kreises nicht dabei betheiligt ist.

Vom Rhein, 30. Nov. (Wes.-Z.) Die von einigen Städten der Rheinprovinz an den König gerichteten Bitten: die neue Gemeinde-Ordnung nicht einführen lassen zu wollen, sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben, und waren auch augenscheinlich weniger aus der Hoffnung auf Erfolg, als aus dem Bestreben hervorgegangen, sich das Gewissen zu salviren und in dieser Angelegenheit wenigstens Alles gethan zu haben, was überhaupt rechtlich zulässig ist.

Deutschland.

Dresden, 5. December. (D. A. Z.) In der heutigen Sitzung der I. Kammer erfolgte die Fortsetzung der Berathung des **Regulativs wegen Ausübung des weltlichen Hoheitsrechts über die katholische Kirche in Sachsen**. Da der Entwurf zufolge des von der Berathung desselben angenommenen Antrages des Secretairs Bürgermeister Ritterstädt, nach seiner Annahme von Seiten der Kammer Gesetzeskraft erhalten solle und demgemäß von der Regierung ohne Zustimmung der Stände in den Bestimmungen des Regulativs nichts abgeändert werden könnte, so legte nach geschlossener Berathung der Cultusminister, nach einem früher gemachten Vorbehalt eine schriftliche Erklärung in die Hände des Präsidiums nieder, in welcher speziell bezeichnet wird, welche Bestimmungen der einzelnen Paragraphen als Gesetzestheile, und welche nach Analogie der Ausführungs-Verordnungen anzusehen sind. Bei der auf das Regulativ gerichteten Abstimmung durch Namensaufruf wurde dasselbe gegen 1 Stimme (Dr. Großmann) von der Kammer angenommen.

†* **Dresden**, 7. December. — Da die in ihrem gegenwärtigen Lokale, am sogenannten Judenhofe, immer größerer Benachtheilung ausgesetzte Gemäldegallerie schon längst die Beschaffung eines neuen Lokals dringend erforderte, so war schon im Februar 1840 dazu eine abschlägliche Bewilligung von 100,000 Rthlrn. von Sr. Majestät beantragt worden. Allein sie traf damals gerade mit dem Theaterbau zusammen und da die Nothwendigkeit des Neubaues noch nicht genug festgestellt war, so beanstandeten die Stände die Bewilligung des Postulats. Um diese Nothwendigkeit zu erörtern, hatten zunächst der Professor der technischen Chemie zu Leipzig und drei hiesige Chemiker längere Beobachtungen und Untersuchungen angestellt und darnach befunden, daß der Einfluß des Temperaturwechsels sich hier auch als der wesentlichste Grund des unläugbaren Verderbens der Bilder herausstelle, demnach die unabwendbare Zerstörung der Gemälde in der Nichtheizbarkeit des Gallerielokals liege, demnächst aber auch der Steinkohlenruß und Straßenstaub, dem es durch seine Lage vorzugsweise ausgesetzt sei, nachtheilig auf erstere einwirke. Man fand ferner, daß sich im Raume der königl. Bibliothek (im japanischen Palais an der Elbe in Neustadt, unter sonst gleichen Verhältnissen, nach der Elbseite nur 3, nach der Stadtseite aber 28 Milligramme Staub pro □Fuß ergeben hatten, woraus sich ergab, daß eine völlig freie Lage nach Westen zu von hoher Wichtigkeit für die Abwehr schädlicher Einflüsse sei. Endlich ward auch die gegenwärtige Lage für feuergefährlich anerkannt. Um nun diese Gebrechen auf eine möglichst vollständige, gründliche und kostenersparende Weise zu beseitigen, diese Ausgabe aber auch in würdiger, der Ehre der Krone, wie der Nation entsprechender Weise zu lösen, hat man einen Neubau für unumgänglich nothwendig gefunden und als den passendsten Ort desselben den unausgebaut gebliebenen Theil des Zwingers ausersehen. Dazu würde es aber nöthig werden, die östliche Hälfte des italienischen Dörfchens zu expropriiren und die Hauptwache zu verlegen, was ungefähr 70,000 Rthlr. kosten würde. Der Neubau selbst aber ist bei 176 Fuß Länge, so wie einer Tiefe von 49 ½ Fuß im Mittelgebäude, und von 49 ½ Fuß in den vorspringenden Flügeln, der demnach über 17,000 □Fuß Bildfläche gewähren würde, auf 280,000 Rthlr. veranschlagt worden. Die Gesammtsumme beträgt also, wie wir schon am 30sten v. M. berichteten, 350,000 Rthlr. Se. Majestät haben nun für die bevorstehende Finanzperiode 200,000 Rthlr. aus den verfügbaren Verwaltungsüberschüssen erfordert, sich aber die Erfüllung der Summe mit 150,000 Rthlrn. vorbehalten, da der Bau bis zum Jahre 1848 ohnehin nicht wird vollendet werden können. Wir bemerken hierbei noch, daß die Gemäldegallerie sich seit 1745, also gerade 100 Jahre, an ihrem jetzigen Orte, dem Stallgebäude, befindet.

Ꝺ **Leipzig**, 7. Decbr. — Unter gewissen Umständen gewinnen Dinge, die an und für sich harmlos oder sogar löblich sind, ein eigenthümliches und sogar gehässiges Ansehen; so ist es mit der Lausitzer Loyalitäts-Adresse, die Hr. v. Thielau als Landesältester besorgt, geschrieben und zur Unterzeichnung gebracht und überreicht hat. Ein Zeichen der Liebe und Ergebenheit an das Staatsoberhaupt ist im constitutionellen Staate etwas so einfaches und natürliches, daß der Freisinnige am wenigsten auch nur den leichtesten Tadel dagegen erheben kann und wird. Der Herrscher muß erhaben sein über alle Stürme der Zeit, darf nie berührt werden von den etwa vorhandenen Wogen des Mißmuthes und soll niemals auch nur im Entferntesten hereingezogen werden in die oft trübe Tagesdebatte. Stellt in dieser Beziehung die constitutionelle Monarchie das Bild der Majestät sogar höher und reiner dar als jede andere Staatsform, so kann es gar keinem Mißverständnisse unterliegen, wenn man gegen eine Adresse, wie die Lausitzer sich ausspricht, denn der Tadel gilt hier eben dem ungehörigen und völlig inconstitutionellen Beimischen fremdartiger Dinge, dem Anheften einer Polemik an die geheiligte Person des Monarchen und dem Hereinziehen der Majestät in den Wellenschlag der momentanen Zeitstimmnngen. Herr von Thielau wußte kein anderes Mittel seinen Groll auszulassen, als diese Adresse, zu der er seine ritterschaftlichen Genossen und die harmlosen Landleute veranlaßte, während die Städte der Lausitz ihre Theilnahme an **diesem** Werke entschieden verweigerten, ja ihre gegenseitigen Ansichten sogar in Adressen an Hensel II. aussprachen und aussprechen. Hr. von Thielau war bis zum vorigen Landtage gewohnt im Vereine mit seiner zweiten Hälfte, dem Hrn. v. Meyer, die Kammer zu beherrschen; was diese beiden sagten, das war maßgebend, und wie bald die stets vorwiegenden Particularinteressen der Lausitz, bald ihre besondere als Rittergutsbesitzer, bald endlich ihre unbedingte Hingebung an das Ministerium ihre Abstimmung bedingten, so fand man sie bald auf dieser bald auf jener Seite der Kammer, wenn man bei deren vorschimmernden Liberalismus der frühern Kammern überhaupt von „zwei Seiten" reden kann. Wie aber eine entschiedene Meinung und mit ihr eine Opposition wuchs in der Kammer, so nahm Thielau's Bedeutung ab, auf dem vorigen Landtage schon war seine Herrschaft gewaltig erschüttert und gewissermaßen nur noch in der Tradition begründet, auf diesem hat sie gänzlich aufgehört. Todt ist der eigentliche anerkannte Führer der Opposition und damit der mächtigste Mann in der Kammer, denn die Gegenseite zersplittert sich in verschiedenen Schattirungen, die Rittergutsbesitzer schaaren sich mehr um von Coblenz, die Bauern um Scholz, und Thielau steht mit seinen Lausitzer Partikularinteressen vereinzelt und völlig machtlos da; nur einige Lausitzer halten fest an ihm, während ihm auch noch das Unglück begegnen mußte, daß ein Lausitzer, Hensel II., dem Partikularismus ungetreu wurde und in den ersten Reihen der Oppsition kämpft. Aus dieser Stellung und aus dieser Stimmung, die bei Thielau's Wesen doppelt mächtig wirkt, ist die Adresse hervorgegangen und diesen Ursprung trägt sie unverkennbar an der Stirn. Hr. v. Thielau begnügt sich nicht dem Könige ein Zeichen der Treue und Ergebenheit zu geben, sondern er mäkelt an der Kammer, an der Presse, am Volke, an der ganzen Welt; ja er setzt sich über die Grenzen des constitutionellen Staates hinaus, indem er in der Person des Königs Ersatz und Entschädigung für allenfallsige Mängel der Verfassung und der Gesetze findet. Das mag richtig sein, ja bei unserm Könige ist es sogar wahr, aber die Wendung ist für einen constitutionellen Staatsbürger, für einen Abgeordneten des Volkes, für einen Hüter der Verfassung taktlos; denn die Verfassung ist das Bleibende und Beständige, auf welcher das Volkswohl bei allem Wechsel in den Personen und Dingen unerschüttert beruhen soll und **insofern** steht sie über dem Herrscher. Aber Hr. v. Thielau maßt sich auch an, Dinge zu entscheiden, die eben jetzt der gesammten Vertretung des Landes zur Entscheidung vorliegen und sie nach seiner einseitigen Auffassung zu entscheiden **gegen** die gesammte Vertretung des Landes. Denn während die **beiden** Kammern anerkannt haben, daß verschiedene Maßregeln der Regierung Mißfallen und Mißtrauen erregt haben, erklärt Herr von Thielau, es sei nicht wahr; während **beide** Kammern zwar — wie natürlich — den am 12. August in Leipzig begangenen Frevel verdammen, aber auch die darauf folgenden Maßregeln keineswegs für gerechtfertigt halten und vollständigere Untersuchung nach **beiden** Seiten hin verlangen, sieht Herr v. Thielau nur den erstern und will dessen Bestrafung; während das ganze Land Ruhe und Ordnung will auf der **Grundlage der Gesetzlichkeit** und des **Fortschritts**, geberdet sich Herr v. Thielau, als ob die Oberlausitzer Burgherrn und Bauern dies allein wollten; ja Herr v. Thielau entblödet sich sogar nicht, von „Berufenen und Unberufenen" zu sprechen, die „mündlich und schriftlich, absichtlich oder aus Mißverstand" die Meinung aussprechen, es herrsche Mißtrauen u. s. w. Da nun die „**Berufenen**" nur die Stände sind und zur Zeit in unserm Lande Niemand „mündlich" eine derartige Meinung mit Wirkung aussprechen kann und darf, so beschuldigt Herr v. Thielau seine Mitvertreter ziemlich verständlich entweder der **absichtlichen** Verbreitung von Unwahrheiten oder des Mangels an Einsicht, dieselben zu erkennen. Das ist Hrn. v. Thielau's Adresse. Ob er sich damit in der Kammer und in der Oberlausitz genützt, mag unentschieden bleiben, im Lande hat er sich nicht genützt. Daß Herr v. Thielau als „Stände des Landkreises des Markgrafenthums der Oberlausitz" (wie unbehülflich!) spricht, während die Städte doch mit seinem Werke nichts zu schaffen haben mochten, mag hingehen. Aber daß Herr v. Thielau so hohle und unwahre Phrasen braucht, wie „die Lausitz lebe seit **Jahrhunderten** unter dem milden Scepter von des Königs Vorfahren", während dies kaum ein Jahrhundert der Fall ist, das zeugt aber von einer Jagd nach Phrasen, aber nicht von wahrer Ehrfurcht. Kurz, diese ganze Adresse ist ein Machwerk, bei welchem die Regierung ausrufen kann „Himmel, schütze mich vor meinen Freunden!"

Karlsruhe, 3. Dec. (Karlsr. Z.) Sechste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer unter dem Vorsitze

des Präsidenten Bekk. Mathy berichtet Namens der Druckkommission über die Eingabe der Hasper'schen Buchdruckerei, die Uebernahme des Drucks der Protokolle betreffend. Vom Berichterstatter wird u. A. dabei bemerkt, daß zur Kenntniß der Kommission gelangt sei, daß vermöge eines Staatsministerialrescripts der Druck der auf dem letzten Landtag stattgefundenen Diskussion über einen Antrag des Abg. Welcker, die Wiener Konferenz-Beschlüsse betreffend, verhindert worden sei, so daß in dem Protokolle der betreffenden Sitzung weder von dem Antrag, noch von der Diskussion, noch von dem Kammerbeschluß eine Sylbe zu finden sei. Die Kommission stellt in diesem Betreff folgenden Antrag: die Frage über den verhinderten Druck der Diskussion über die Wiener Konferenzbeschlüsse in die Abtheilungen zu verweisen. Präsident des Ministeriums des Innern, geh. Rath Nebenius, erklärt, daß er sich dem Antrag widersetze, der nicht in geschäftsordnungsmäßiger Form an die Kammer gebracht worden sei, da die Kommission lediglich über den abzuschließenden Vertrag in Betreff des Drucks der Protokolle des jetzigen Landtags zu berichten gehabt habe. Uebrigens habe die durch die Kommission angeregte Frage ihre Erledigung bereits auf früheren Landtagen erhalten. Die Regierung werde von ihren früheren Erklärungen in dieser Beziehung nicht abgehen. Welcker ist erstaunt und betrübt über den in den Annalen der badischen Landtage bisher nicht erhörten Fall, daß die Regierung in dieser Weise in das Recht der Kammer, ihre Protokolle zu veröffentlichen, eingreife, und es sei dieses um so unbegreiflicher, als von Seiten des Antragstellers und seiner politischen Freunde die äußerste Mäßigung in jenen Verhandlungen beobachtet worden sei, und die ganze Kammer, mit Ausnahme der Abg. Schaaff, Platz und Fauth, zu dem damaligen Kammerbeschluß mitgewirkt habe. Er citirt dann eine Recension der Wiener Konferenzbeschlüsse, die in einer englischen Zeitschrift gestanden habe. Junghanns erklärt, daß die Kommission außerhalb ihrer Kompetenz gehandelt habe, indem sie die betreffende Frage in Anregung gebracht, und daß daher jetzt keine Zeit sei, darüber zu diskutiren. Bader giebt zu, daß die Frage wegen Verhinderung des Druckes einer Diskussion auf dem vorigen Landtage geschäftsordnungsgemäß auf anderem Wege hätte an die Kammer gebracht werden sollen. Inzwischen habe man es auch früher in dieser Beziehung nicht so streng gehalten, und im Interesse der Zeitersparniß könne man wohl dem Antrage der Kommission beitreten, ohne jedoch über das Materielle der Frage jetzt zu diskutiren. Uebrigens aber müsse er der Behauptung des Regierungscommissärs, als sei die Frage auf früheren Landtagen erledigt worden, widersprechen und beziehe sich in dieser Hinsicht auf den im v. J. von ihm erstatteten Bericht über eine ähnliche Frage. Die Kammer werde nie auf ihr Recht verzichten, ihre Protokolle vollständig zu veröffentlichen. Platz: Als Mitglied der Kommission habe er zu bemerken, daß er bei den Berathungen derselben über diesen Gegenstand sich dahin ausgesprochen, daß es nicht Sache der Kommission sei, die angeregte Frage vor die Kammer zu bringen, daß dies vielmehr auf dem Wege der Motion durch ein einzelnes Mitglied der Kammer zu geschehen habe. Wenn er trotzdem sich der Majorität angeschlossen, so sei es deßwegen geschehen, weil die Sache doch jedenfalls in der Kammer würde angeregt worden sein, so daß es am Ende gleichgültig wäre, ob die Kammer jetzt schon den Beschluß fasse, die Sache in die Abtheilungen zu verweisen, oder ob sie es später thue, durch eine Motion dazu veranlaßt. In keinem Falle aber sei es Absicht der Kommission gewesen, eine Diskussion über das Materielle der Frage in diesem Augenblick zu veranlassen, sonst würde er näher eingehen auf Das, was der Abg. Welcker vorzutragen für gut gefunden. Hecker vindicirt der Kommission das Recht, den Gegenstand zur Sprache gebracht zu haben, und der Kammer dasjenige, keine Censur ihrer Verhandlungen in den Protokollen zu dulden, wodurch die Oeffentlichkeit derselben beeinträchtigt und damit Werth und Bedeutung der parlamentarischen Verhandlungen überhaupt vernichtet werde. Im Verlaufe seiner Rede fand der Präsident Veranlassung, ihn zur Ermäßigung zu ermahnen. Mathy vertheidigt die Kommissionsanträge, und bemerkt insbesondere gegen den Abgeord. Junghanns, daß der zweite Kommissionsantrag den Rechten einer spätern Kammer nicht vorgreife, da er ausdrücklich die Genehmigung des durch das Archivariat abzuschließenden Vertrags der Kammer vorbehalte. Die Kommissionsanträge werden hierauf angenommen.

Darmstadt, 3. Dec. (Vaterl.) Am gestrigen Abend war eine Anzahl hiesiger Bürger und Einwohner zusammengekommen, um sich über die Art, wie das am 17ten December d. J. eintretende 25jährige Jubiläum unserer Verfassung zu feiern sei, zu berathen. Es wurde ein Comité von 9 Mitgliedern gewählt, welches, in Verbindung mit den Präsidenten der hiesigen Musikvereine, das Fest einzurichten beauftragt ist. Durch Acclamation erfolgte vom Comité die Wahl des Geh. Staatsraths Jaup als seines Präsidenten.

Kassel, 29. November. (Fr. J.) Auf dem bevorstehenden neuen kurhessischen Landtage werden die bis jetzt noch unbefriedigt gebliebenen Forderungen, welche so viele Privatpersonen an das vormalige Königreich Westphalen haben, in Anregung gebracht werden. Da nächstens auch die hannoverschen und braunschweigschen Ständeversammlungen wieder zusammentreten, so wird, wie man hört, gleichzeitig auch die ständische Wirksamkeit an diesen beiden Orten für die in Rede stehende Angelegenheit in Anspruch genommen werden.

München, 3. Decbr. (N. K.) Nachdem heute um 8 Uhr die Abgeordneten im Sitzungssaale sich versammelt hatten und die Prüfung der Vollmachten rc. beendigt war, schritt man vorerst zur Wahl der 5 Beisitzer und sodann zur Wahl der 6 Kandidaten für die beiden Präsidentenstellen. Da die erste Wahl annullirt wurde, ward beschlossen eine neue vornehmen zu lassen. Bei dieser waren 131 Abgeordnete gegenwärtig. Die absolute Majorität bestand in 66 Stimmen. Das erste Skrutinium ergab folgendes Resultat: 1) Frhr. v. Rotenhan 101 Stimmen. 2) Frhr. v. Lerchenfeld 84 St., 3) Frhr. v. Gumppenberg 83 Stimmen, 4) Appellationsgerichtsrath v. Heinz 77 Stimmen, 5) Frhr. v. Frauenhofen 70 St. Nachdem durch diese Wahlhandlung nur 5 Kandidaten erzielt werden konnten, wurde zum zweiten und dritten, und da beide ohne Resultat blieben, endlich zum vierten Scrutinium geschritten, welchem 128 Abgeordnete beiwohnten, wodurch die erforderliche Majorität sich auf 65 Stimmen feststellte. Das Wahlergebniß war, daß zum 6ten Kandidaten der Abgeord. Dekan Friedrich mit 71 Stimmen gewählt wurde. Der König wird nun aus diesen sechs Kandidaten den ersten und zweiten Präsidenten für die Dauer der Sitzung ernennen. — Die Kammer der Reichsräthe hat wieder die Frhrn. v. Stauffenberg und v. Zu-Rhein zu Sekretären gewählt.

Nürnberg, 2. Dec. (Köln. Z.) Gestern wurden sämmtliche Redacteure der hier erscheinenden politischen Journale vor das königl. Stadt-Commissariat (die Lokal-Censurbehörde) geladen und ihnen eröffnet, daß die Regierung des Kreises wissen müsse, welchen Correspondenten jede der Redactionen in München mit der Berichterstattung der Kammervorkommnisse des bevorstehenden Landtages betraut habe. Diese Maßregel ist meines Wissens seit dem Bestehen unserer Ständeversammlungen noch nicht da gewesen. Da nicht anzunehmen ist, daß nur den Nürnberger Redactionen aufgetragen worden ist, ihre Landtags-Referenten namentlich in einem Censur-Protokolle niederzulegen, da vielmehr alle bayerischen Blätter diesem Zwange unterliegen werden, so ist es von selbst klar, daß die Regierungen wissen wollen, von wem die Mittheilungen über landtägliche Zustände und Ereignisse ausgehen, ob die sich damit befassenden Journalisten und Publicisten zahmer Natur sind, ob sie die blau und weißen Farben tragen, oder ob sie zu jenen Faust'schen Geschöpfen gehören, die gern speculiren und aus jedem Worte etwas herausspintisiren möchten. Die Censuren mit ihren blutrothen Strichen scheinen also nicht wirksam genug zu sein, die bayerischen Censuren, von denen gerade die Nürnberger bei dem letzten Landtage so gestrichen hat, daß ihr auf mehrfache Beschwerdeführungen eine nicht unerhebliche Erinnerung zu Theil wurde! Was auf diese Weise aus den bayerischen Blättern über den Landtag zu entnehmen ist, ergiebt sich von selbst.

Frankreich.

Paris, 2. Decbr. — Eine Mittheilung aus Medeah giebt einen Begriff, wie gegenwärtig der Krieg in Algerien geführt wird. Ein Colonist in der Nähe der Stadt sitzt Abends beim Kamin, als ein Schuß durch das Fenster ihn tödtet. Gleich darauf stürzen zwei Kabylen herein und metzeln die drei Kinder nieder, von denen das älteste, ein Mädchen von 13 Jahren, nur noch die Kraft behält, sich, schwer verwundet nach Medeah zu schleppen und dort den Ueberfall zu melden. Die Mutter war gerade abwesend: als sie Morgens heimkehrt, findet sie die Leichen ihrer Familie. Geraubt ist nichts, denn der Mord war das Werk des Fanatismus.

Das Journal d'Afrique ist nach 1½jährigem Bestehen eingegangen und es erscheint daher nur noch ein Blatt, die Algérie, in Paris, das sich ausschließlich mit den Interessen von Algier beschäftigt.

Die Journale aller Farben sind einverstanden, daß die neuesten Berichte aus Algerien nichts weniger als befriedigend lauten. Eifer und Muth der Truppen finden bereitwillige und gerechte Anerkennung, aber man muß sich dabei doch gestehen, daß trotz aller Anstrengung noch kein wesentliches Ergebniß aufzuweisen ist. Der Zustand der Dinge in Afrika erscheint wohl darum in düsterem Licht, weil man sich von Bugeauds Feldherrntalent und den zahlreichen Verstärkungen, die ihm zur Verfügung gestellt waren, wenn nicht einen Feldzug ins Innere von Marokko, dem Emir Abd-el-Kader auf der Ferse, doch die rasche Pacification der algerischen Provinzen versprochen hatte. Aus der Mittheilung der Débats läßt sich abnehmen, daß die Regierung sich keine Illusionen macht über die zunehmende Schwierigkeit aller Unternehmungen zur Herstellung der Ruhe und ernstlicher Unterwerfung der insurgirten Stämme. Ein besonders nachtheiliger Umstand wird in den Armeeberichten so nebenher erwähnt: Abd-el-Kader scheint so sehr Herr des Landes zu sein, daß er alle Vorräthe der Stämme, insofern er sie nicht zur Verpflegung seiner Reiterei bedarf, nach Marokko transportiren lassen kann. Die vollständige Ausleerung der Silos hat zur Folge, daß die französischen Colonnen in den westlichen Provinzen ihren Unterhalt nur über das Meer her beziehen können, was nicht nur den Kostenaufwand außerordentlich erhöht, sondern auch alle Operationen unendlich erschwert.

Großbritannien.

London, 2. Decbr. — In Irland hat in mehreren Bezirken des Landes die Rural-Agitation, von den s. g. Molly Maguires, den Nachfolgern der Whiteboys, neuerdings so sehr Ueberhand genommen und es sind so viele Gewaltthaten vorgekommen, daß eine Versammlung von Friedensrichtern des nördlichen Districtes der Grafschaft Tipperary sich in einer Addresse an das britische Volk für Wiedereinführung der früheren Aufruhrgesetze in Irland auszusprechen gemüssigt gesehen hat. Sie führen unter Anderem an, daß vom August 1844 bis zum Februar 1845 allein in ihrem Districte 16 Morde, 16 Mordversuche und 52 Brandstiftungen, Einbrüche und andere Gewaltthätigkeiten vorgekommen sind.

Die hier wohnenden ausgewanderten Polen haben auch in diesem Jahre wieder (wie in Brüssel und Paris) den 29. Novbr., als den Jahrestag der letzten polnischen Revolution, durch einen feierlichen Gottesdienst und eine Versammlung gefeiert, in welcher sie durch eine Reihe von Resolutionen, die einstimmig angenommen wurden, ihre nicht erloschene Hoffnung auf Wiederherstellung ihres Vaterlandes und ihr Beharren im Widerstande gegen Rußland kundgaben.

Das Falmouth Packet berichtet, daß 500 Mann vom 45sten Inf.-Regmt., das sich, auf der Fahrt nach dem Cap der guten Hoffnung begriffen, in Rio befand, von dort nach Montevideo geschickt worden seien.

Mit dem Dampfschiffe von Hamburg erwartet man Geschenke des Königs von Preußen für die Königin Victoria und den Herzog von Cambridge, deren ungehinderte Uebergabe die Lords der Schatzkammer verfügt haben.

Wir machen schon seit längerer Zeit unsere Leser darauf aufmerksam, wie England seine Küsten in Vertheidigungszustand setzt, alle seine schwachen Punkte in Europa wie in andern Welttheilen befestigt, — kurz sich auf einen Krieg sehr ernstlich vorbereitet. Heute liest man in den Times schon wieder eine sehr beachtenswerthe Notiz hierüber.

Niederlande.

Haag, 3. Dec. — Gestern ist die Prinzessin Albrecht von Preußen hier angekommen.

Schweiz.

Bern, 1. Decbr. — Zum Landammann für das Jahr 1846 wurde gewählt: Hr. alt Oberrichter und Vicelandammann Pequigniot im ersten Scrutinium mit 114 gegen 80 Stimmen, die auf Hrn. Blösch fielen. Hr. Pequigniot ist Jurassier, Katholik und gehört zu den Gemäßigtliberalen. Die Wahl ist wohl zu Stande gekommen, indem die Liberalen unter der Regierungspartei die entschieden Freisinnigen und die eine eigene Klasse bildenden Jurassier zusammenhielten. Die Verbindung der entschieden Freisinnigen des alten Landestheils mit den Jurassiern machte sich noch mehr bei der Wahl des Vicepräsidenten des Gr. Rathes geltend, indem im dritten Scrutinium mit 108 Stimmen der entschieden freisinnige Landamman Jaggi gewählt wurde.

Urschweiz, 1. December. (A. Z.) Die Proceduren der Leu'schen Mordgeschichte gehn ihrer baldigen Erledigung entgegen; die Prozeßacten werden später durch den Druck bekannt.

Italien.

Vom adriatischen Meere, 27. November. (A. Z.) In Rimini, woselbst in den ersten Tagen dieses Monats ein Pöbelauflauf stattgehabt, in dessen Folge vom Cardinal Gizzi zu Forli die Getreide-Ausfuhr untersagt wurde, ist nun die Verschiffung von zehn Karren, also kaum einer Barke Getreide, täglich erlaubt worden.

Amerika.

Die Nachrichten aus Mexiko vom 12. October zufolge, die die New Orleans Picayune mittheilt, hat die mexicanische Regierung sich bereit erklärt, einen Gesandten der Ver. Staaten zu empfangen, was den gütlichen Ausgang des Streites zwischen Mexico und den Ver. Staaten noch mehr sicherstellt.

Von Buenos-Ayres wird gemeldet, daß Sennor Galvao vom brasilischen Gouvernement bestellt ist, mit Herrn Hamilton zu conferiren betreffs einer Convention zwischen Brasilien und England wegen wirksamer Unterdrückuug des Sklavenhandels, ohne daß der gesetzmäßige Handel des Reiches behindert werde.

Miscellen.

Die Berl. Allg. Kirchenz. enthält folgende, für den geistigen Standpunkt des Hrn. Verf. gewiß sehr charakteristische Entgegnung des Hrn. Cons.-Raths Prof. Dr. Böhmer hierselbst: „Obgleich ich in Nr. 278 des rheinischen Beobachters durch einfache Mittheilung von Thatsachen erhärtet habe, daß ein verkappter Korrespondent desselben in No. 239 meine Theilnahme an der Antrittsdisputation des Hrn. Prof. Kahnis hierselbst auf eine unrichtige Weise dargestellt hat, so spricht doch ein Hr. R. in No. 323 den Wunsch aus, daß es mir gefallen haben möchte, ‚meinerseits fünf Zeugen für mich beizubringen.‘ Auf den Wunsch muß ich erwiedern, daß ich für mich, d. h. für die Richtigkeit des von mir gegen die unrichtige Darstellung des Korrespondenten Gesagten, bei weitem mehr als fünf durchaus ehrenhafte Zeugen hätte beibringen können, und daß ich solches gethan haben würde, wenn es nicht meinem eben so christlichen als vernünftigen Grundsatze, keine menschlichen Zeugen für mich beizubringen, zuwider gewesen wäre. Christlich ist dieser Grundsatz; denn Christus, dessen Nachfolger im Leben zu werden ich mich bemühe, hat für sich keine menschlichen Zeugen beigebracht (Ev. Joh. 5, 34). Vernünftig ist der Grundsatz; denn dergleichen Zeugen können irren. Freilich hat Hr. R. die Stirn, jenem sehr unnöthigen Wunsche die Behauptung anzuschließen, daß ich für mich zeuge. Allein das Falsche der Behauptung liegt zu Tage. Für mich zeugt die objektive Wahrheit. Diese Wahrheit aber ist gar nicht einerlei mit mir. Selbst Hr. R. spricht lediglich von einer „nahen Verwandtschaft“ der Wahrheit mit mir. Zwar meint er auch, diese Wahrheit „müsse ihm verzeihen, wenn er sie wegen solcher Verwandtschaft nicht für ganz unparteiisch halte.“ Inzwischen die nahe Verwandtschaft der Wahrheit mit mir, d. h. der Umstand, daß die Wahrheit für mich zeugt, berechtigt Herrn R. keineswegs, sie nicht für ganz unparteiisch zu halten. Obwohl für mich zeugend, kann die Wahrheit ganz unparteiisch sein, und ist sie ganz unparteiisch. Sie erblickt darin, daß sie wegen ihrer nahen Verwandtschaft mit mir von Hrn. R. nicht für ganz unparteiisch gehalten wird, nur eine Beleidigung, welche zu verzeihen für die Wahrheit keine Nothwendigkeit vorhanden ist, so lange die Beleidigung nicht von dem Beleidiger zurückgenommen wird. Endlich bricht Hr. R. in den merkwürdigen Stoßseufzer aus: „Gott behüte alle Zeitungsredaktionen vor einem Strauße mit Dr. Böhmer in Breslau!“ Dem Stoßseufzer habe ich den aufrichtigen Wunsch beizufügen, daß Gott die verehrlichen Zeitungsredaktionen davor behüten wolle, mir durch falsche, von verkappten Korrespondenten abgefaßte Berichte, betreffend meinen Antheil an der Disputation des Prof. Kahnis, bösen Leumund in der gelehrten Welt zu machen. So lange Gott die Redaktionen davor behüten wird, so lange haben dieselben keinen Strauß mit mir zu fürchten. Blos in dem Falle, daß ich ungerechter Weise angegriffen werde, wehre ich mich, wohl wissend, daß das sich Wehren zu Ehren bringt. Im Uebrigen erkenne ich es mit dankbarer Gesinnung an, daß mehrere verehrliche Zeitungsredaktionen, z. B. die beiden schlesischen, meiner Theilnahme an jener Disputation, die nicht blos in theol. Hinsicht bemerkenswerth ist, auf eine durchaus richtige Weise gedacht haben.“

Insterburg. Nach Ankunft des in der k. Flachsbauschule zu Klopschen in Schlesien zum Flachsbaulehrer ausgebildeten Oeconomen Müllauer, und eines vollständig eingeübten Schlesischen Flachsarbeiters, und nach vor der betreffenden Commission wohlüberstandenen Prüfung des Erstern, wird die hiesige Königl. Flachsbauschule, nach den Bestimmungen des Königl. Landes-Oeconomie-Kollegii am 1. December d. J. eröffnet werden.

Danzig, 4. December. — Im hiesigen Dampfboot theilt Dr. Berendt Folgendes mit: Aus den anatomisch-mikroskopischen Beobachtungen und aus den technischen Versuchen meines sehr geehrten Freundes, des Herrn Professor Dr. Goeppert zu Breslau (s. die Beilage zur Schles. Ztg. vom 22. October, vom 7. November und das Amtsblatt der Regierung zu Breslau vom 19ten November) ergiebt sich als feststehende, sehr beachtenswerthe Erfahrung: daß in den, bereits in nasse Fäulniß übergegangenen und aashaft stinkenden Kartoffeln die Zersetzung nur die ursprünglich erkrankten Wandungen der Zellen trifft, und daß das Stärkemehl — der wichtigste Bestandtheil der Kartoffel — sich noch vollkommen wohl erhalten in denselben befindet. Es sind also auch die in völlig breiartigen Zustand verwandelten Kartoffeln noch keinesweges wegzuwerfen, sondern durch mehrmaliges Auswaschen mit gemeinem Wasser von dem übeln Geruche völlig zu befreien und dann eben so wie die gesunden Kartoffeln zur Stärke- und Branntweinbereitung zu verwenden.

Magdeburg, 6. Dec. Das abscheuliche Gewerbe der Kuppelei wird mitunter, namentlich nach den Seestädten hin, noch so großartig betrieben, daß von dort Unterhändler männlichen uud weiblichen Geschlechts umherreisen, um junge Mädchen zu verlocken und zu ihren verabscheuungswürdigen Zwecken anzuwerben. Vor einigen Jahren sind schon einmal zwei junge Mädchen von hier auf diese Weise nach Hamburg verhandelt worden. Es erging ihnen dort aber so traurig, und sie fühlten die Tiefe des Abgrunds, in welchen sie sich gestürzt hatten, in solchem Maße, daß sie die Vermittlung der hiesigen Behörden in Anspruch nahmen, um aus dem Elende befreit zu werden, was denn auch durch die Hamburger Polizei erwirkt wurde. In diesen Tagen drohte zwei jungen Mädchen ein gleiches Schicksal. Kurz vor Abgang des Dampfschiffs nämlich wurde hier ein Jude, angeblich aus Hamburg, von Polizeibeamten angehalten, welcher ebenfalls zwei Frauenzimmer, das eine aus Braunschweig, das andre von hier zu gleichem Zwecke angeworben hatte, und, nachdem er ihre Schulden bezahlt, sie theilweise neu bekleidet und ihre Reisekosten zu bestreiten übernommen hatte, im Begriff stand, mit seinen Opfern abzureisen. Derselbe ist verhaftet worden und wird der Criminal-Behörde zur Bestrafung überliefert werden. (Magd. Z.)

Mainz, 1. Dec. Eine auffallende Gaunergeschichte machte in der jüngsten Zeit hier zu Lande Aufsehen. Ein israelitischer Spekulant hatte sich in Belgien als Schmuggler etablirt und betrieb sein Geschäft dort, an der französischen Grenze, auf den Gütern eines belgischen Granden in großer Ausdehnung. Die bedeutenden Gewinnste soll dieser Spekulant mit der Familie, auf deren Güter die Pascherei getrieben wurde, getheilt haben. Der Pascher, welcher kein unhübscher Mann war, verliebte sich darüber in die nahe Verwandte des Granden und ward, als sie ihm gewogen schien, um sie bei den Ihrigen; als diese aber seine Bewerbung mit Verachtung zurückwiesen, drohte er, sie als seine Schmuggel-Gehülfen anzuzeigen und erschreckte dadurch die hochadeligen Herren dermaßen, daß sie sich zu seinen Wünschen vollkommen bequemten. In den französischen Adelstand erhoben, langte der Pascher-Cavalier hierselbst mit seiner jugendlichen Gattin an, bereiste die gesammte Gegend, gab und nahm Feste und bewährte seinen Reichthum durch großartige Ausgaben. Jetzt ist der Herr auf einmal verschwunden, nachdem er große Rechnungen ungedeckt gelassen und noch größere Anleihen gemacht hat. Seine arme betrogene Hausfrau ist arm und verlassen wieder zu den Ihrigen zurückgekehrt, die sich gewiß vorab wieder in kein Schmuggel-Geschäft einlassen werden. (Elbf. Z.)

Im Cirque Olympique zu Laval, ereignete sich Sonntag ein tragisch-komischer Zufall, während dem die Kunstreiter ihre Produktionen zeigten. In Strömen goß der Regen herab, wovon die Leinwand, welche über das Zelt ausgespannt war, die Zuschauer nicht mehr schützte. Plötzlich erhob sich ein furchtbarer Wind, welcher das Zelt aus einander riß, die Leinwand in Stücke löste und den Mast umstürzte an dem sie befestigt war. Beim Fall der durchnäßten Zeltbedeckung erlöschten auch alle Gasflammen, und die Zuschauer in die tiefste Finsterniß versetzt, erklommen die Bänke und stürzten Alle nach der Eingangsthüre. Man denke sich das Gedränge und die dadurch erzeugte Verwirrung! Die Damen geriethen insbesondere in Schrecken und eilten ohne Hut und Shawls von dannen. Eine ältliche Dame fiel in Ohnmacht und starb in der Nacht an den Folgen des ausgestandenen Schreckens, sonst wurde zum Glück Niemand beschädigt.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

† Breslau, 7. Decbr. — Es gereicht denjenigen Lehrern des hiesigen Matthiasgymnasiums und anderer römisch-katholischen Lehreranstalten Schlesiens zum besonderen Lobe, daß sie an der Herrn Dr. David Schulz zu übereichenden Adresse von Seiten des Lehrstandes sich betheiligt haben. So viel ist wenigstens daraus klar geworden, daß der Geist dieser katholischen Lehrer ein gesunder, über die confessionelle Engbrüstigkeit erhabener ist, wie sich dies bei Männern, welche durch das Studium der Alten und der Wissenschaften überhaupt gebildet worden sind, nicht anders erwarten läßt.

---

* Breslau, 8. Decbr. — Derjenige Dr. Grosch, welcher an den Breslauer Correspondenzen im Westfälischen Merkur betheiligt sein soll, muß doch wohl der hiesige Privatdocent Dr. Grosch sein, da derselbe mehrfachen Aufforderungen, sich über diesen Punkt zu erklären, ein beharrliches Stillschweigen entgegensetzt. Keine Antwort ist bekanntlich auch eine Antwort.

---

* Breslau, 8. Decbr. — Gestern Nachmittags 5 Uhr, fand im rathhäuslichen Fürstensaale die allgemeine monatliche Versammlung des hiesigen Vereins gegen das Branntweintrinken statt, welche Herr Pastor Kutta mit Gebet eröffnete. Die von demselben gehaltene Rede, stellte den segensreichen Einfluß des Vereins auf das leibliche Wohl der Mitglieder dar, und hob, auf Erfahrung sich stützend, besonders hervor, wie durch die Enthaltsamkeit von destillirten Getränken die Gesundheit gefördert, Arbeitslust und Sinn für Sparsamkeit und Ordnung geweckt und genährt werde. Nach der Aufnahme von 13 neuen Mitgliedern verlas der Sekretär des Vereins die Lebensgeschichte einer Frau und Mutter, in welcher das traurige Loos der Frau eines Trunkenboldes sehr eindriglich geschildert wurde. „Meine frühern Nachbarn und Freunde,“ so hieß es unter andern, „standen fern von mir; kein Menschenfreund nahm sich meiner an; kein Diener der Kirche trat zu mir, um mich mit dem Trost des Evangeliums zu erfreuen — Alle hatten mich verlassen; — ich war ja das Weib eines Trunkenboldes.“ — Hr. Pastor Kutta schloß mit Gebet, worauf sich 12 Personen zur Aufnahme in den Verein für den ersten Sonntag nach Neujahr meldeten. — Der Verein zählt jetzt im ganzen 260 Mitglieder.

— nd —

Breslau. (Amts-Bl.) Die Trennung der bisher unter einem gemeinschaftlichen Pfarrer vereinigten beiden katholischen Kirchen-Systeme Gnichwitz, Kreis Breslau, und Sachwitz, Kreis Neumarkt, ist höhern Orts genehmigt worden. — In Habelschwerdt ist der Kaufmann Pelz als Bürgermeister; und in Herrnstadt der Posthalter Hentschel als besoldeter Rathmann und Kämmerer, beide auf sechs Jahre bestätigt. — Angestellt: Die bisherigen Schul-Adjuvanten: Neugebauer, als evangelischer Schullehrer und Organist zu Pramsen, Briegschen; Kretschmer, als evangel. Schullehrer und Organist zu Mechwitz, Ohlauschen; Bilke, als evangel. Schullehrer in Spahlitz, Oelschen; und Wulle, als evangelischer Schullehrer zu Gusten, Ohlauschen Kreises.

Die in Breslau verstorbene verwittwete Kaufmann Hausdorff geborne Magnus hat der hiesigen Armen-Verwaltung, Behufs Unterstützung unverschuldet verunglückter Bürger hierselbst ein zur Verwaltung der hiesigen Armen-Direktion gestelltes Kapital von 10,000 Rthlr. dem Kloster der Elisabethinerinnen hieselbst 1,000 Rthlr. dem jüdischen Hospital 3000 Rthlr. der hiesigen Anstalt für Waisenkinder 150 Rthlr. dem Hospital für arme hülflose Dienstboten 200 Rthlr. dem Hausarmen-Medizinal-Institut 200 Rthlr. der Kleinkinder-Bewahr-Anstalt 300 Rthlr. in Summa 12,150 Rthlr. — Der verstorbene Schullehrer Neumann zu Wenig-Mohnau, Schweidnitzer Kreises: der Armen-Kasse der Berghofer Güter 100 Rtthlr. und seine Bücher der Schule zu Wenig-Mohnau legirt.

---

* Landeshut, Anfang December. — Wir leben hier am Vorabend eines für unsere Kommune höchst wichtigen Ereignisses. Mit der Mitte des künftigen Jahres geht die Dienstzeit unsers Bürgermeisters zu Ende; die Stadtverordneten-Versammlung hat den Beschluß gefaßt, für die Wiederbesetzung dieses Amtes Konkurrenz eintreten zu lassen. Die Ausfüllung eines solchen, das heißt im vollen Sinne seiner Bedeutung, mag wohl allerdings großen Schwierigkeiten unterliegen, denn Aeußerungen von Zufriedenheit über die Amtsführung eines Bürgermeisters habe ich nur noch sehr selten vernommen. Bald ist ein solcher zu abstoßend, bald zu freundlich und entgegenkommend; bald hört man Klage, daß der Mann in seinem Amtseifer zu viel Papier verschreibe, bald beschuldigt man ihn, er sei kaum zu Unterschriften zu bewegen; bald will er zu viel regieren, bald läßt er sich zu viel regieren; jene wollen in den nützlichsten Ausgaben beim Stadthaushalt Verschwendung sehen, diese ziehen zu vorgeschlagenen Verschönerungen mit Vergnügen den Beutel. So viel mir bekannt, haben, was unsern Ort betrifft, hier stets nur Auswärtige dieses Amt bekleidet. Sollte es aber nicht gerathen sein, einmal den Versuch mit einem einheimischen Bürger zu machen? Welche Menge durchgebildeter, intelligenter Männer befinden sich hierorts, die diesem Posten vollkommen gewachsen sind; der Versuch kann höchstens nur den Nachtheil nach sich ziehen, nach 6 Jahren eine neue Wahl vornehmen zu müssen. Wenn indessen die Erfahrung lehrt, daß der Hausherr durch einen Stellvertreter gewöhnlich schlecht berathen ist, so ist auch beziehungsweise anzunehmen, daß der Bürger das wahre Interesse der Kommune sicher am treusten wahrnimmt. Bei dem öftern Wechsel steht die Kommune wahrlich in jeder Beziehung schlecht; lassen wir also Neid, Mißgunst, Hochmuth, Eigendünkel, Laune und wie alle die schädlichen Eigenschaften heißen, schweigen; fördern wir nur die gute Sache und handeln wir in deren Interesse. Dem Einwande, daß wir einen Rechtsgelehrten zu diesem Amte wählen müßten, begegne ich einmal durch die Thatsache, daß wir zwei Justizcommissarien am hiesigen Orte haben, deren Unterstützung die Kommune in, Gott verhüte es! dringenden Fällen in Anspruch nehmen kann, und zum andern mit der Erfahrung, daß wir trotz unserer juridischen Bürgermeister schon mehrfach Mandatariats-Gebühren haben bezahlen müssen.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 289 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Mittwoch den 10. December 1845

* Hirschberg, 6. Decbr. — Unsere Schulen wurden in der verflossenen Woche von den Hrn. Mechanikus Reichel aus Breslau besucht, welcher seine Curven-Apparate zum Schnellzeichnen und zur höhern Kalligraphie vorzeigte und zum Gebrauch derselben die erforderliche Anweisung gab. Er geht von dem Grundsatz aus, daß es in den öffentlichen Schulen, vorzugsweis auf den praktischen Gesichtspunkt ankomme; daß es besser gethan sei, die Schüler im Gebrauch der vorhandenen Werkzeuge zu üben, als sie in dem Zeichnen aus freier Hand so lange zu üben, bis sie die Lust verloren haben, oder die wenige Zeit vorüber ist. Er läßt ihnen für die grade Linie nicht nur das grade Lineal, sondern er bietet ihnen für die verschiedenen Arten der krummen seine Curven-Lineale. Hoffentlich wird er seine Theorie selbst veröffentlichen. Da er schon aus einer Menge Schulen Zeugnisse bei sich führt, so darf man sich wundern, daß die Sache noch nicht zu öffentlicher Besprechung gelangt ist. Sie sei hiermit angeregt. — Die Wahl eines sehr wichtigen Kommunalbeamten soll in nächster Zeit bei uns erfolgen — die eines Kämmerers. Die Bewerber sollen Bürger der Stadt sein. Will man den bisherigen Kämmerer, der dies Amt schon seit beinah zwei Jahrzehnten versieht, nicht wieder wählen, oder bestimmen denselben die Jahre, sein Leben ruhiger zu gestalten — denn die Stellung eines Kämmerers bei hiesiger Kommune ist anstrengend; — so dürfte, falls die öffentliche Meinung der Bürger, denen das Wohl der Kommune wahrhaft am Herzen liegt, beachtet wird, die Auffindung des rechten Mannes für die Stelle gar nicht schwer sein. Sie sind in unserer Stadt nicht gerade zu Dutzend vorhanden, so daß man wegen der Menge in Verlegenheit kommen könnte. Aber diese Männer sollen sich bewerben. Ist denn das nothwendig? Ein Mann, der eine Stelle sucht, bewirbt sich; oft findet aber auch der umgekehrte Fall statt, daß man für die Stelle einen Mann bedarf; dann schadet es nichts, wenn man ihn sucht, besonders wenn er durch eine langjährige uneigennützige Thätigkeit im Interesse der Kommune bewiesen hat, daß er seinen Kenntnissen, seiner Gesinnung und seinem ganzen Charakter nach der Stellung vollständig gewachsen ist.

♂ Von den Falkenbergen, 6. Dec. — „Es ist zur Genüge bekannt, daß die Ermäßigung der Salzpreise den Armen fühlbar werden soll. Aber wie die wohlgemeintesten Einrichtungen und Gesetze sehr oft in der Ausführung ihren Zweck unerreicht lassen, so fühlen auch die Armen nicht allzuviel von dem wohlfeilern Salze. Manches könnte wohl anders sein. Wir wollen einen Fall zur Sprache bringen; denn die Oeffentlichkeit ist ein Kräutlein gegen viel Uebel. Die Armen kaufen das Salz in den kleinsten Gaben, zum Theil Pfennigweis, und der Krämer und Detailhändler hat lange zu verkaufen, bis er aus diesen Pfennigen die bei manchem Dorfkrämer ungeheure Summe von 12 Rtl. beisammen hat, um wieder eine Tonne einzukaufen. Nun miethet er sich eine Fuhre, um dieselbe sich aus dem Magazin in Hirschberg holen zu lassen. Der Fuhrmann kommt ins Magazin und es wird ihm gesagt, daß er eine Tonne allein nicht bekomme, er müsse auch einen Sack voll dazu nehmen. Die Säcke enthalten englisches Salz, sind in der Regel naß und beschmutzt. Es ist nicht nöthig, sie näher zu schildern, da dies früher in der Schles. Z. ausführlich geschehen ist. Der Fuhrmann hat aber nur Geld zu einer Tonne mit; was bleibt ihm übrig, als, wenn er nicht leer nach Hause fahren will, einen Sack Salz aufzuladen. Die Fuhre kostet 20 Sgr. bis 1 Rthlr., eine Summe, die, auf eine ganze Tonne vertheilt, im Einzelnen wenig fühlbar wird, die aber, wenn sie von dem geringen Inhalte eines Sackes getragen werden soll, den Armen das Salz so theuer macht, als sie es nur je gehabt haben. Man darf nicht etwa meinen, ein solcher Fall werde nicht vorkommen; er ist vorgekommen. Ich berichte ihn hier. Es fragt sich nun, ob die Salz-Niederlage in Hirschberg befugt ist, Leute, die bloß eine Tonne verlangen, abzuweisen, wenn sie nicht auch einen Sack dazu nehmen. Es wäre dies wenigstens eine originelle Einrichtung. Wenn ich in ein Kleidermagazin komme, so verlangt Niemand, daß ich eine Schlafmütze dazu kaufen müsse, wenn ich einen Rock verlange. Indem ich diese Sache zur Sprache bringe, will ich eine Besprechung oder Abstellung des Uebelstandes herbeiführen. Wer seine Bedürfnisse Pfennigweis kaufen muß, hat sie ohnehin am theuersten, wenn er aber noch so unnützes Fuhrlohn zahlen muß, so ist er doppelt schlimm daran. — Es ward neulich von Fischbach berichtet, daß die für das Begräbniß des Pfarrers Spielvogel thätig gewesenen Professionisten noch bis jetzt nicht bezahlt seien, obgleich er ein Vermögen von 2000 Rtl. verlassen habe. Nun verbreitet sich in Fischbach das Gerücht, dem Bruder des verstorbenen Pfarers, der in Posen ist, sei vom dasigen Stadtgericht eröffnet worden, es habe derselbe nichts hinterlassen. Die Sache wird immer interessanter. Wir werden, sobald wir Genaueres wissen, die Sache weiter besprechen.

---

†† Aus der Umgegend des Annaberges in Oberschlesien, 7. December. — Wie sich hier gewisse Personen befleißigen, das christliche Gebot der Nächstenliebe gegen Andersgläubige auszuüben, davon giebt folgendes Factum einen unumstößlichen Beweis. In S., am Fuße des Annaberges, starb vor einiger Zeit die Frau des herrschaftlichen Schäfers S—t, die so wie ihr Mann der evangelischen Confession zugethan war. Da sich am Orte kein Kirchhof befindet, und die dort Verstorbenen im Pfarrdorfe J., ¼-Meile davon entfernt, beerdiget werden müssen, so wendete sich der tiefgebeugte, arme, alte und kranke Wittwer an den katholischen Geistlichen in J. mit der Bitte um Genehmigung: daß die Leiche seines verstorbenen Weibes auf dem dasigen Kirchhofe begraben werden dürfe. Allein jener ließ sich nicht dazu bewegen, und obschon der Greis mit thränenden Augen seine Bitte immer aufs Neue wiederholte und er es gar nicht für möglich hielt, daß der Geistliche so hart sein könne, ihn abzuweisen; so rührte alles Flehen und Weinen denselben dennoch nicht, und immer nur entgegnete er: „Was würde meine Gemeinde sagen, wenn ich einen Ketzer auf den Kirchhof nähme! Ich glaube, es entstünde ein Aufruhr!“ Der Wittwer war also genöthigt, sich nach K., 1½ Meile von dort, zu wenden, wo er endlich ein Ruheplätzchen für die irdische Hülle seines Weibes fand. — Die Bauern hiesiger Gegend haben einen wahrhaft komischen Begriff von der Eisenbahn. Sie meinen nämlich: daß dieselbe ein Werk des Teufels und die Locomotive der Aufenthaltsort desselben sei, und daß alle Eisenbahnarbeiter sich ihm verschrieben hätten. Wenn sie auch nur von fern einen Bahnzug erblicken, so bekreuzen sie sich, und wenden ihr Gesicht ab. Um diese guten Leute dürfen die Jesuiten, wegen der von ihnen so verpönten Aufklärung, wahrlich keinen Kummer haben; denn hier wird es in beregter Hinsicht noch lange beim Alten bleiben. Neulich sagte mir ein nicht ungebildet sein wollender römischer Katholik, als wir von den hohen Getreidepreisen sprachen: „daß die bevorstehende Theuerung eine Strafe Gottes sei, denn er könne es doch unmöglich gleichgültig ansehen, wie Ronge die Menschen vom Glauben abwende und dem Heidenthume zuführe. Hätte Gott nicht mit Mißwachs und Theuerung gestraft, so wäre jedenfalls Krieg entstanden!! — Was doch Alles dem armen Ronge zur Last gelegt wird!

---

* Ujest, 6. Decbr. — Ist es statthaft, daß Feld-Ziegelöfen bis zu einer Nähe von Zwanzig Schritt an Scheunen und ähnlichen Wirthschaftsgebäuden aufgestellt und abgebrannt werden, wie dies bei uns an allen Ecken der Stadt, so zu sagen in der Stadt, Jahr ein Jahr aus geschieht? Wenn ich nicht irre, so beträgt das Minimum der vorgeschriebenen Entfernung 150 Schritt. Ist es nicht unverantwortlich auf so auffallende Weise dem Gesetze Hohn zu sprechen, und die Mitbewohner in die Gefahr zu setzen, auf die unschuldigste Weise von der Welt, ihr Hab und Gut durch Brand zu verlieren? Kommt denn die Polizei nie zur Dechantey-Mühle oder auf die Peiskretschamer Gasse, um diese empörende Keckheit zu bemerken? Was sagt denn die Repräsentation der Provinzial-Städte-Feuer-Societät dazu?

Wenn wir auch bald so weit sein werden, hier im Kothe umzukommen, so wünschen wir doch wenigstens von der Besorgniß, den ersten besten Tag durch Brand zu verunglücken, durch Beseitigung der augenscheinlichen Gefahr, befreit zu werden, ehe das Ziegelbrennen auf den gefährlichen Punkten wieder fortgesetzt wird. — Als neulich eine zur hiesigen Polizei gehörende Amtsperson gefragt wurde, warum denn die Straßen gar nicht gereinigt werden? so antwortete sie mit der ernstesten Miene: „Bauern giebt es hier nicht und für Stadtleute ist dergleichen Arbeit entehrend, daher sie unterbleiben muß.“

Neurode, 3. Dec. — Unser Armeninstitut-Theater ist öffentlich in den Schlesis. Zeitungen Schauspielunternehmern zur Pacht angeboten worden. Die Folge davon bisher war: es kamen einige wollend und gingen wieder nicht wollend. Wer wird auch 2 Thaler pro Vorstellung Pacht geben!? — Gestern ist der Sohn eines hiesigen Bürgers als Pilger nach Rom abgereist; das würde nun gerade wohl nichts Außerordentliches sein, denn Wallfahrten von hier aus zu St. Peters Grabe kommen öfters vor, aber interessant sind die Gegensätze, welche sich in der Familie dieses Bürgers darstellen. Während der eine seiner Söhne als Pilger nach Rom geht, ist der andere zweite Sohn zu Schweidnitz Christkatholik geworden. — Unser neue Kämmerer, Hr. J. Hentschel, hat in diesen Tagen seine Bestätigung erhalten und wird zum Neujahr sein Amt antreten. Die guten Folgen einer vereinten Kassen-Verwaltung dürften nicht lange ausbleiben. Wenn nur auch die Bürger, diese Specialkassenverwalter, mehr Kassengeschäfte hätten, und es unter ihnen nicht so viele nur steinreiche gäbe. Ad vocem: „Stein“ fällt mir noch ein, daß man kürzlich zu Walditz in einem getödteten Mühlpferde einen 7 Pfund schweren Stein aufgefunden hat, der, zerschlagen, im Kern einen taubeneigroßen Kiesel zeigte, um den sich herum eine steinharte Masse gebildet, in welcher man wie beim Holze einzelne Ringe, gleichsam Jahrgänge, deutlich bemerkt. Es ist möglich, daß das Pferd irgendwo das Pflaster hat fressen wollen, unsere Schuhmachergasse aber geht das nichts an, auch den Ring nicht. Uebrigens aber bin ich so nebenbei der Meinung, die Schuhmachergasse müsse denn doch gepflastert werden. (Hausfr.)

Theater.

Die Anlage des Stückes „Pugatscheff“ ist unbedingt meisterhaft zu nennen, so wie ganz geeignet, die Spannung und das Interesse von Act zu Act zu erhöhen; man möchte selbst den letzten Act, welcher mit den übrigen nur durch die Erzählung von Kasan's Brande und der Niederlage Pugatscheffs verknüpft ist, nicht tadeln dürfen, obwohl er matter ist, als die vier ersten, welche eine effektreiche Steigerung enthalten. Pugatscheff wird nach Gutzkow's Darstellung eine tragische Figur durch die Liebe zu seiner Familie; sie ist der Faden, durch welche alle Schicksale Pugatscheff's zusammengehalten werden und an welchen er sich, nachdem alle Hoffnungen gesunken, allein noch hält. Der Streit der Pflichten, in dem er äußerlich untergeht, endigt mit dem Siege des Menschen über den Kaiser, der Wahrheit über den erborgten Glanz. Ergreifend ist das Würfeln um den zu erkämpfenden Thron, die Liebe Sophien's, welche sich bis zur Entsagung und Verleugnung des geliebten Gatten steigert, von besonderer poetischer Kraft der Charater Ustinja's, welche für ihren Geliebten den Vater opfert, der diesen verrathen will. Außer diesen drei Hauptfiguren sind noch die Charactere des bis zum Tode treuen alten Kosacken Pensilieff, des Popen Sergius und des Günstlings Orloff hervorzuheben. Das Wiederauftreten des Sergius im fünften Acte als bloßer Erzähler hätte besser wegbleiben sollen; es thut der Rolle Abbruch. Gespielt wurde im Ganzen recht wacker. Herr Hegel, Frau Pollert und Fräulein Bernhard erhielten mehrfache Beweise des Beifalls, theils

während der Scene, theils durch Hervorruf nach den einzelnen Acten. Ebenso Herr Rottmayer. Auch Frau Hegel, und die Herren Pollert und Schwarzbach hatten ihre Rollen gut erfaßt und gespielt. Herr Hegel hob die sentimentale Seite seiner Rolle mehr hervor, als die historische, weshalb er nach den Intentionen des Dichters wohl nicht zu tadeln ist. Seine Stimme war aber bei der ersten Aufführung etwas zu hoch, wodurch sie in den Effektstellen sich dem Schreien näherte. Dieses wird sich leicht vermeiden lassen. Frau Pollert, welche unsere Bühne leider verlassen will, gab namentlich die Scene vor der Kaiserin ausgezeichnet schön. Fräulein Bernhard erntete reichen Beifall in der dankbaren Rolle der Ustinja; die wenigen Worte, Sophien gegenüber, waren besonders in der ersten Vorstellung von der größten Wirkung. Der Künstlerin Talent für tragische Characterrollen stellt sich immer sicherer heraus; das Monotone im Recitiren, ein gerechter, Fräulein Bernhard treffender Vorwurf wird bei einiger Aufmerksamkeit wohl allmälig verschwinden.

— ch.

---

* * *

Friedrich von Sallet's,

„Contraste und Paradoxen. Eine Novelle."
Breslau, bei Aug. Schulz, 1845, (als 3r Band der sämmtlichen Schriften Sallets.)

In diesem Werke erhält das Publikum die bedeutendste der bisher noch ungedruckten nachgelassenen Schriften Friedrich's von Sallet. Der Dichter schildert in demselben den gesellschaftlichen Zustand der dem gegenwärtigen Jahrzehent nächst vorangegangenen Jahre, und außerdem besonders seine eigene Gemüths- und Geisteslage in jener Zeit. In starken Zügen gezeichnet, treten die einzelnen Elemente des abzuschildernden Gegenstandes bestimmt und scharf hervor; zusammen aber sind sie vereinigt in dem Rahmen einer grotesken durchgeführten fabelhaften Geschichte. Wo sonst Alles so ruhig und nüchtern hervorging, leuchtet allmälig, für die Philister des Perückenthums immer unheimlicher und schreckhafter, der Blitz des Genies, und führt die Wunder der überirdischen Welt mitten durch das irdische Leben, so daß über dem daraus entstandenen Wirrniß Comtoir und Kaffeetisch ein klägliches Ende nehmen. Der starre Gegensatz des gemeinen Werkeltreibens und eines strengen geistigen Waltens wird nach verschiedenen Hauptpunkten, unbefangen und in der natürlichen und derben Sprache der aus großem Sinn entspringenden Aufrichtigkeit, nachgewiesen. Darum kommen Erziehung, Lehrmethode, Geschäftsleben, Litteratenthum, Theaterwesen, Kirchencultus, Wissenschaft und Kunst abwechselnd zur Sprache, indem an allen die Verkehrtheit der Zeit aufgedeckt, und dem gegenüber die Forderung des gesunden Gefühls und der Vernunft geltend gemacht wird. Der Dichter wählte die Novelle zugleich zum Sammelplatz mancher früheren Arbeiten, insofern sie nur in Beziehung standen zu jenem erwähnten Gegensatze von Idee und schlechter Wirklichkeit; doch hat er von diesen Arbeiten, wie das Manuscript zeigt, mehrere vor dem Abschluß des Werkes wieder zurückgelegt. Gedichte, ein Kindermährchen, eine Abhandlung über Lord Byron, Epigramme, Sentenzen, ein unvergleichliches Stück Predigt, dann auch ein komisch-dramatisches Spiel als Travestie der Oper und des romantischen Epos, und Anderes dergleichen, ist in den Verlauf der Geschichte eingewebt; aber durch das ganze Gewebe zieht sich als rother Faden die immer stärker ausgesprochene Sehnsucht nach einem Leben voll That und Wirkung. So enthält die Novelle die bestimmte Vorausdeutung auf Sallets spätere Wirksamkeit, die uns im Laienevangelium, in den Atheisten und in den pantheistischen und ernsthaften Gedichten vorliegt. Die Novelle gehört zu den anmuthigsten und inhaltreichsten Schöpfungen Sallets, und liefert ein neues Zeugniß von seinem reichen Geiste, wie von seinem trefflichen Charakter; deshalb mag sie als werthvolles Weihnachtsgeschenk bestens empfohlen sein. Die Schrift enthält voran von dem Herausgeber (Dr. Paur) eine einleitende Abhandlung, und ist von dem Verleger auch äußerlich schön und würdig ausgestattet worden.

Wer Güter nach Oberschlesien, namentlich solche, worauf Spesen nachzunehmen sind, zu versenden hat, wird wohlthun, vorerst zu forschen, auf welche Art er dieselben am Schnellsten und Billigsten dem Empfänger zustellen kann — ob durch die Eisenbahn oder durch einen Fuhrmann. — Referent war der Meinung, daß erstere Art die Zweckmäßigste sei, da doch die Eisenbahn die ihr übergebenen Güter am Schnellsten und hauptsächlich am Billigsten an den Ort ihrer Bestimmung schaffen müßte — hat sich aber in letzterer Zeit, namentlich seit dem die Locomotiven bis Königshütte im Gange sind, eines andern überzeugen müssen.

Daß die Oberschlesische Eisenbahn die Collis, die ihr angemeldet werden, häufig mehrere Tage liegen läßt, ehe sie dieselben abholt und diese dann, wenn sie endlich abgeholt worden sind, noch mehrere Tage auf dem Bahnhofe lagern, bevor sie befördert werden, ist schon zu oft nutzlos besprochen worden. Weniger bekannt aber dürfte sein, wie billig diese Eisenbahn die ihr anvertrauten Güter befördert. — Hier nur ein Beispiel davon:

Es wurde vom Referenten, der Oberschlesischen Eisenbahn 1 Faß von 5 Ctr. zur Versendung nach Brieg übergeben, von dem Empfänger daselbst nicht angenommen und deshalb durch Ersteren wieder nach hier befördert Es hafteten auf diesem Fasse 14 Rtlr. 6 Pf. Spesen; diese hatte Referent indes, als ihm das Faß retour gebracht wurde, von der Eisenbahn noch nicht erhalten, obgleich schon 8 Tage seit der Absendung von hier verstrichen waren. Demohngeachtet wurde ihm von derselben folgende Rechnung zur sofortigen Bezahlung vorgelegt:

Spesen . . .	Rthlr.	14	—	Sgr.	6	Pf.
Spedition . . .	=	—	5	=	–	=
Fracht nach Brieg	=	—	22	=	–	=
Provision . . .	=	—	7	=	6	=
Spedition . . .	=	—	3	=	–	=
Spedition retour	=	—	3	=	–	=
	Rthlr.	15	11	Sgr.	–	Pf.
Fracht von Brieg hierher	=	—	22	=	–	=
	Rthlr.	16	3	Sgr.	–	=
Provision für diese 16 Rth.	=	—	8	=	–	=
Spedition	=	—	5	=	–	=
zusammen	Rthlr.	16	16	Sgr.	–	Pf.

Referent sollte also:

1) Spesen der Eisenbahn zurückzahlen, welche er noch gar nicht erhalten hatte und

2) Provision, nicht nur für diese nicht erhaltenen Spesen, sondern auch noch Provision für die Fracht nach und von Brieg und für die bis Brieg berechneten Speditionsgebühren und Provision bezahlen.

Rechnet man sämmtliche Provision und Speditionskosten zusammen, so ergiebt sich eine Summe von Rthlr. 1 1 Sgr. 6 Pf., mithin für 1 Ctr. 6 Sgr. 3 Pf. Unkosten, während die Fracht (nämlich hin und zurück) nur 8 Sgr. pr. Ctr. beträgt. Derjenige täuscht sich daher, der da glaubt, der Empfänger am Bestimmungsort habe nur die Fracht zu bezahlen, welche im Tarif angesetzt ist; vielmehr kostet ihm der Ctr. ohne Spesen circa $1\frac{1}{2}$ Sgr. und mit Spesen-Nachnahme ins Unberechenbare mehr. — Der Empfänger in Brieg z. B., wohin für gewisse Waaren 4 Sgr. pr. Ctr. Fracht im Tarif festgesetzt sind, muß bei 1 Ctr., wenn zufällig 50 Rthlr. Spesen nachzunehmen sind, was im kaufmännischen Verkehr doch oft vorkommt, für einen Centner nicht weniger als 1 Rthlr. 0 Sgr. 6 Pf. Fracht Provision und Spedition bezahlen. — Und so steigert oder vermindert sich die Frachtzahlung, je nachdem vom Absender mehr oder weniger Spesen nachgenommen werden.

Die umstehend berechnete Provision ist dem Referenten allerdings theilweise vom Directorium erlassen worden, nachdem er bei demselben Beschwerde geführt und bestimmt erklärt hatte, daß er dieselbe keinen Falls bezahlen würde — jedoch ist ihm in kürzester Zeit neuerdings ein ähnlicher Fall vorgekommen, in welchem er für ebenfalls nicht erhaltene Spesen, dennoch Provision bezahlen, und da er sich wiederum nicht gutwillig dazu verstehen wollte, Pfändung an anderen ihm gehörigen Spesen gefallen lassen mußte. Es geht also daraus hervor, daß die Oberschlesische Eisenbahn durchaus ein System einführen will, welches aller Billigkeit zuwider ist. —

Man würde sich die Provisionsberechnung schon gefallen lassen, wenn von der Eisenbahn die nachgenommenen Spesen sofort, oder wenigstens 1 bis 2 Tage nach Versendung der betreffenden Collis ausgezahlt würden; so aber erhält man im glücklichsten Falle die Spesen den 4ten, gewöhnlich aber den 6ten oder 8ten Tag, mitunter aber erst 14 Tage nach Abgabe des Frachtbriefes.

Die Freiburger Eisenbahn zahlt auch Spesen, und zwar in der Regel schon den 2ten Tag nach Abholung der Waare — und berechnet dafür dem Empfänger keine Provision. — Die Märkische Bahn, welche wiederum Provision berechnet, zahlt die Spesen stets den folgenden Tag nach Empfang des Frachtbriefes.

Warum macht die Oberschlesische Eisenbahn:
hinsichtlich der prompten Abholung und Beförderung der Güter und pünktlichen Auszahlung der nachgenommenen Spesen
eine Ausnahme von den übrigen Eisenbahnen?

A.......n.

Aus dem Berliner Börsen-Bericht
vom 8. December.

Die Course sämmtlicher Eisenbahn-Effecten, welche Anfangs vergangener Woche sehr im Sinken waren, haben so ziemlich wieder an Festigkeit gewonnen; sie erfuhren in den letzten Tagen, wo ein recht lebhaftes Geschäft stattfand, eine merkliche Steigerung, und es schloß die Börse am Sonnabend ziemlich fest. Cöln-Mindner, welche in den ersten Tagen der Woche zu 101 pCt. verkauft wurden, blieben bei starkem Umsatz $102\frac{1}{2}$ pCt. Cöln-Minden-Thüringer-Verbindungs-Bahn (Cassel-Lippstadt) wurden schon zu $101\frac{1}{2}$ pCt. verkauft und schlossen am Sonnabend $102\frac{1}{4}$ pCt., zu welchem Course viel Geld blieb. Berlin-Anhalter Litt. B. hatten sich einer Steigerung von beinahe 2 pCt. zu erfreuen, diese wurden nämlich Anfangs der Woche mit $110\frac{1}{2}$ pCt. verkauft und schlossen $112\frac{1}{2}$ pCt., welcher Cours jedoch Brief blieb. Potsdam-Magdeburg $107\frac{3}{4}$ Brief. Magdeburg-Wittenberger gingen von $102\frac{1}{2}$ bis $104\frac{1}{4}$ pCt. in die Höhe und ist der Umsatz darin ziemlich beträchtlich. Niederschlesische waren bis 101 pCt. zurückgegangen und schlossen zu $103\frac{1}{2}$ pCt., wozu Geld blieb. Hamburger, welche Anfangs der Woche zu 108 pCt. verkauft wurden, blieben am Sonnabend $109\frac{3}{4}$ pCt. Geld. Aachen-Maestricht gingen von $103\frac{1}{4}$ bis $104\frac{1}{4}$ pCt., wozu jedoch anzukommen war. Dresden-Görlitzer von 105 bis $106\frac{1}{4}$ pCt. bezahlt. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) $103\frac{1}{2}$ pCt. Geld. Bergisch-Märkische, welche mit 101 pCt. verkauft wurden, schlossen am Sonnabend $102\frac{1}{2}$ pCt., wozu Geld blieb. Halle-Thüringer von $100\frac{1}{2}$ bis $102\frac{7}{8}$ pCt. bezahlt, wozu jedoch anzukommen ist. Bexbacher, welche Anfangs der Woche mit 105 pCt. verkauft wurden, gingen auf $106\frac{1}{2}$ pCt., wozu viel Geld blieb. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn gingen von $92\frac{1}{4}$ bis $93\frac{1}{2}$ in die Höhe, wozu Geld blieb. Wien-Pesther welche am Montag mit $107\frac{1}{4}$ pCt. verkauft wurden, gingen im Laufe der Woche bis 110 pCt. in die Höhe, wozu jedoch zu haben war. Livorno-Florenz $117\frac{1}{2}$ Geld. Mailand-Venedig 121 bez. u. Gld. Cöthen-Bernburger 99 Br. Anhalter sind wieder von 117 bis $120\frac{1}{4}$ pCt. in die Höhe gegangen, wozu jedoch anzukommen war. Niederschlesisch-Märkische Prior. $98\frac{1}{2}$ bez. Düsseldorf-Elberfelder 95 pCt. geboten. Rheinische $87\frac{1}{2}$ Br. Oberschlesische Litt. A. $106\frac{1}{2}$ Br. Oberschlesische Litt. B. $102\frac{1}{4}$ bez. Magdeburg-Halberstädter $107\frac{1}{8}$ Geld. Stettiner, welche Anfangs vergangener Woche zu 119 pCt. zu haben waren, gingen am Sonnabend auf $121\frac{1}{4}$ pCt., welcher Cours jedoch Brief blieb. Kiel-Altonaer gingen von $106\frac{3}{4}$ bis $109\frac{1}{4}$ pCt. in die Höhe, wozu anzukommen war. Kaiser Ferdinands-Nordbahn 195 Gld. Wien-Gloggnitzer 137 Gld. Amsterdam-Rotterdamer von 112 bis 115 pCt. bez. u. Br. Utrecht-Arnheimer $111\frac{1}{2}$ Br.

Actien-Course.

Breslau, 9. December.

Eisenbahnactien, sind heute bei lebhaftem Verkehr abermals höher bezahlt worden.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 109 Gld. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% pCt. $103\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 108 bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. $102\frac{11}{12}$ bez. u. Br.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 104 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $106\frac{1}{4}$ Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 99 Gld.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 104 Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. $93\frac{5}{6}$ und $\frac{11}{12}$ bez.

Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat December c. a. werden von den hiesigen Bäckern drei Sorten Brot zum Verkauf geboten. Unter diesen geben das größte Brot:

Für 1 Sgr. von der ersten Sorte.

1) Pommer, Kupferschmiedestraße No. 2, 23 Loth.
2) Ludwig, Kupferschmiedestraße No. 3, 22 Loth.
3) Schmidt, Sandstraße No. 17, 22 Loth.

Von der zweiten Sorte.

1) Unger, Gartenstraße No. 24, 1 Pfund.
2) Dressel, Friedrich-Wilhelmstr. No. 11, 26 Loth.
3) Schüchner, Malergasse No. 31, 24 Loth.
4) Rau, Hummerei No. 9, 24 Loth.
5) Schindler, Albrechtsstraße No. 47, 24 Loth.
6) Dittrich. Neumarkt No. 33, 24 Loth.

Von der dritten Sorte.

Diese Sorte verkaufen nur sehr wenige Bäcker, welche sämmtlich das Brot im Gewicht von 26 Loth verabreichen.

Für 2 Sgr. von der ersten Sorte.

1) Pommer, Kupferschmiedestr. No. 2, 1 Pfd. 16 Loth.
2) Schüchner, Malergasse No. 31, 1 Pfd. 8 Loth.
3) Dressel, Friedr.-Wilh.-Str. No. 11, 1. Pfd. 8 Lth.
4) Unger, Gartenstraße No. 24, 1 Pfd. 8 Loth.
5) Rücker, Schmiedebrücke No. 19, 1 Pfd. 8 Loth.

Von der zweiten Sorte.

1) Pommer, Kupferschmiedestr. No. 2, 2 Pfd. 2 Loth.
2) Schuhmann, Gräbschner Gasse N. 4, 2 Pfd.
3) Unger, Gartenstraße No. 24, 1 Pfd. 28 Loth.

Von der dritten Sorte.

1) Ludwig, Kupferschmiedestr No. 3, 2 Pfd. 8 Loth.
2) Schübel jun., Schweidn. Str. No. 19, 1 Pf. 24 Loth.

Für 3 Sgr. von der ersten Sorte.

1) Förster, Junkernstraße No. 16, 2 Pfd. 2 Loth.
2) Depser, Stockgasse No. 11, 2 Pfd.
3) Schüchner, Malergasse No. 31, } 1 Pf. 28 L.
4) Dressel, Friedr.-Wilh.-Str. No. 11, } 1 Pf. 28 L.
5) Unger, Gartenstraße No. 24, } 1 Pf. 28 L.
6) Rücker, Schmiedebrücke No. 19, } 1 Pf. 28 L.

Von der zweiten Sorte.

1) Kallenberg, Nicolaistraße No. 51, 2 Pfd. 28 Loth.
2) Klauß, kleine Groschengasse No. 28, 2 Pfd. 20 Loth.
3) Schuhmann, Gräbschnerstr. No. 4, 2 Pfd. 14 Loth.
4) Möslinger, Schweidnitzerstr. No. 40, 2 Pfd. 14 Loth.

Von der dritten Sorte.

1) Luecke, Schuhbrücke Nr. 28, 2 Pfd. 24 Lth.

Die übrigen Bäcker, welche diese Sorte führen, liefern das Brot am Gewicht von 2 Pfd. 14 Loth.

Die größte Semmel geben für 1 Sgr. nachstehend genannte Bäckermeister:

1) Klaus, kleine Groschengasse No. 28, 15 Loth.
2) Schuhmann, Gräbschner Gasse No. 4, 14 Loth.
3) Jänisch, Nikolaistraße No. 72, 13 Loth.

Alle übrigen Bäckermeister liefern für den Preis von 1 Sgr. Semmel, deren Gewicht 12 Loth und 10 Loth beträgt. Breslau den 6. December 1845.

Königl. Polizei-Präsidium.

Die Buchhandlung J. Urban Kern, Junkernstrasse Nr. 7,

empfiehlt zur nahen Weihnachtszeit ihr wohlassortirtes Lager solcher **literarischer** und **artistischer** Artikel, die sich zu **Festgaben** eignen; namentlich die Werke der deutschen und fremden **Klassiker** und **Dichter,** in den bekannten Schiller-, Miniatur- und Pracht-Ausgaben und eleganten Einbänden; **Stahlstichwerke; illustrirte Ausgaben,** billige **ABC- u. Bilderbücher, Jugendschriften** von Nieritz, Koch u. a.; neueste Wiener **Spiele, Globen, Atlanten, Gebetbücher** etc. Die anderweitig angezeigten Bücher sind stets ebenfalls daselbst zu haben; an Auswärtige werden gerne Sendungen zur eigenen Auswahl mitgetheilt. Weihnachtskataloge **gratis.**

Am 13. December findet für dieses Jahr die Schluß-Versammlung des land- und forstwirthschaftlichen Vereins zu Oppeln statt, welches hiermit den Mitgliedern bekannt gemacht wird.

Donnerstag den 11ten December.

Große improvisatorische Akademie

im alten Theater.

Das Programm wird morgen ausgegeben.

M. Volkert.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 10ten, zum 3tenmale: **„Pugatscheff."** Geschichtliches Trauerspiel in 5 Akten, von Karl Gutzkow.

Donnerstag den 11ten: **Marie,** oder **die Tochter des Regiments.** Komische Oper in 2 Akten. Musik von Donizetti. Marie, Demoiselle Ubrich, vom Königstädter Theater in Berlin, als zweite Gastrolle.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1) Kretschmer Schulze,
2) Schuhmachermeister Scholz,
3) Forst-Inspektor Herr Sternitzki,
4) Herr M. Biala,
5) " Stud. Reymann,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 9ten December 1845.

Stadt-Post-Expedition.

Pädagogische Section,

Freitag den 12. December, Abends 6 Uhr.

Herr Director Dr. Kletke: Mittheilungen über die zu Meißen stattgehabte Versammlung der Directoren und Lehrer an deutschen Realschulen.

Darauf folgt die Wahl des Sekretairs für die nächste Etatszeit.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 10. Decbr., Abends 6 Uhr: der Sekretair der Sektion über Strukturverhältnisse der Pflanzen, erläutert durch das Hydroxygen-Gas-Mikroskop. Zuletzt Wahl des Sekretairs,

---

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage beginnt auch für diesen Winter die Austheilung warmer — mit dem Vereinsstempel gezeichneter Kleidungsstücke an die dürftigsten Armen hiesiger Stadt. Der unterzeichnete Verein bittet das geehrte Publikum diese Wohlthat dadurch gefälligst zu unterstützen, daß es den Verkauf derartiger Kleidungsstücke verhindert und im vorkommenden Fall der Polizei davon Anzeige macht.

Breslau den 10. December 1845.

Der Frauen-Verein zur Speisung und Bekleidung der Armen.

Gewerbeverein.

Die für den heutigen Abend angesetzte physikalische Vorlesung in der Realschule fällt des im Lokale der vaterländischen Gesellschaft angekündigten Vortrages wegen aus.

Museum.

Neu aufgestellt: Holländischer Seehafen, Original-Oelgemälde von Hrn. E. Ebers in Breslau.

F. Karsch.

Heute, Mittwoch den 10. December, im Handlungsdiener-Institut: handelsgeschichtlicher Vortrag von Herrn Dr. Behnsch.

Die Vorsteher.

Den geehrten Mitgliedern unseres Instituts machen wir hiermit die ergebene Anzeige: daß die Vorträge des Herrn Dr. Pinoff über Geschichte der französischen Revolution heute den 10ten December Abends 8 Uhr ihren Anfang nehmen und daß damit jeden Mittwoch fortgefahren wird.

Das Comité des Israelitischen Handlungs-Diener-Instituts.

Im König von Ungarn

Mittwoch den 10. December: Achtes großes Abonnement-Concert der **Steyermärkischen Musikgesellschaft.** Anfang 6 Uhr. Entreé für Nichtabonnenten 5 Sgr.

Im Tempelgarten

heute Mittwoch und Sonnabend großes

Abend-Concert

der Breslauer Musikgesellschaft

Anfang 6 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

An meiner über 12000 Bände zählenden **deutschen französischen, und englischen Lesebibliothek,** wovon der Katalog 7½ Sgr. kostet, so wie an meinen Journal-, Bücher- und Taschenbücher-Cirkeln können noch Leser Theil nehmen.

E. Neubourg, Elisabetstraße 4.

Bekanntmachung.

Bei der Generallandschafts-Kasse hieselbst wird die Auszahlung der Pfandbriefszinsen für den bevorstehenden Weihnachts-Termin vom 5ten Januar bis einschließlich zum 6ten Februar künftigen Jahres, täglich in den Stunden von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags stattfinden; nur des Sonnabends und Sonntags wird die Kasse geschlossen sein. Die Einlösung der Rekognitionen, welche im letzten Johannistermine für eingezogene, gekündigte Pfandbriefe bei der General-Landschaft ausgereicht worden sind, wird schon vom 20sten des laufenden Monats ab bewirkt und werden auf solche Recognitionen zugleich die fälligen Zinsen gezahlt werden. In den Pfandbriefverzeichnissen, welche bei der Zinserhebung vorgelegt werden, müssen die Pfandbriefe von und über 100 Rthlr. von den Pfandbriefen unter 100 Rthlr. gesondert und diese wie jene besonders aufgerechnet sein. Breslau den 8ten December 1845.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

Holz-Verkauf.

In dem zum hiesigen Kämmerei-Gute Strehlitz, Namslauer Kreises, gehörigen Forste, sollen

den 20. d. Mts. Vormitt. um 9 Uhr

nachstehende Hölzer im Wege der Licitation verkauft werden, nämlich:

21 Loose kieferne und fichtene Stämme und Stangen,
105 Klaftern kiefernes Scheitholz,
31 Klaftern kieferne Kullen und Astholz und
62 Loose Abraum.

Breslau den 8ten December 1845.

Die städtische Forst- und Oekonomie-Deputation.

Bekanntmachung.

Von hiesiger Landschafts-Kasse werden für den instehenden Weihnachts-Termin die Pfandbriefzinsen in den 3 Tagen

den 27sten, 29sten und 30. December c.

ausgezahlt, wobei auf Ueberlieferung gehörig geschiedener Pfandbriefs-Designationen unabweislich bestanden werden muß.

Oels den 7. November 1845.

Oels-Militscher Fürstenthums-Landschaft.

v. Rosenberg-Lipinsky.

Bekanntmachung.

Zur Einzahlung der an Weihnachten c. fälligen Pfandbriefszinsen haben wir den 23sten und 24sten December c. und zur Auszahlung derselben den 27sten, 29sten, 30sten, 31sten December c. und den 2ten und 3ten Januar 1846 bestimmt.

Görlitz den 27. November 1845.

Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.

gez. v. Ohnesorge.

Bekanntmachung.

Die Pfandbriefs-Zinsen für Weihnachten dieses Jahres so wie die Valuta für eingezogene Pfandbriefe werden an hiesiger Kasse

den 29sten, 30sten und 31sten December dieses so wie den 2. Januar k. J.

jedesmal früh von 8½—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr ausgezahlt. Bei mehr als 3 Pfandbriefen hat der Präsentant ein Verzeichniß derselben mit zu übergeben, worin sie nach den verschiedenen Fürstenthums-Landschaften alphabetisch geordnet sind.

Neisse den 8. November 1845.

Neiß-Grottkausche Landschafts-Direction.

Nutzholz-Verkauf.

Donnerstags den 11ten d. Mts. früh um 9 Uhr verkauft unsere Forst-Deputation im Meistgebot circa 30 Haufen kieferne starke Stangen, welche auf den Kieferbergen bei Zedlitz an der Sackerauer Grenze liegen. Das Angeld pro Haufen ist 1 Thaler.

Ohlau den 5. December 1845.

Der Magistrat.

Auction.

Am 12ten d. M. Vorm. 9 Uhr ab, werde ich im Auctionsgelasse Breite Straße Nr. 42

25 Stück Sammtmanchester, Tuchreste, Westenzeuge und andere Herrengarderobe-Artikel

versteigern. Mannig, Auct.-Comm.

Holz-Verkauf.

In der Oberförsterei Dambrowka und Budkowitz sind circa 1000 Stämme Bauholz, meist Kiefern und einige Fichten, pro 1846 disponibel.

Zum Verkauf derselben steht auf den 18ten dieses Monats Vormittags von 10 bis 12 Uhr Termin im Dienst-Local der Unterzeichneten an, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Die Aufmaß-Register und Verkaufs-Bedingungen werden im Termine vorliegen, können aber auch schon einige Tage vor demselben hier eingesehen werden. Nach den Bedingungen hat Käufer wie gewöhnlich ¼ des Licitums gleich im Termine an den anwesenden Kassen-Beamten zu deponiren.

Von der Beschaffenheit des Holzes haben sich Käufer vor dem Termine zu überzeugen und können sich deshalb wegen näherer Information bei dem Unterzeichneten melden.

Dambrowka den 8ten December 1845.

Der Königl. Oberförster.

Heller.

Offener Bürgermeister-Posten.

Mit dem 1. October 1846 wird der hiesige Bürgermeister-Posten erledigt. Geeignete Bewerber wollen ihre Gesuche bis zum 31. Januar 1846 bei dem Vorsteher der Stadtverordneten einreichen. Die Wahl geschieht auf 6 Jahre; der Gehalt beträgt 300 Rthl. Candidaten, die zur Justitiariats-Praxis berechtigt sind, können dieselbe in dem Umfange ausüben, als es die Königl. Regierung nachgiebt und mit dem Amte vereinbar ist.

Schönau 7. November 1845.

Die Stadtverordneten.

Wein-Auction.

Freitag den 12ten d. M. werde ich Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, Schmiedebrücke No. 48 (Hôtel de Saxe) parterre,

eine Parthie Roth- und Rheinweine, Champagner und Arak

öffentlich versteigern

Saul, Auctions-Commissarius.

NS. Präcise 12 Uhr kommt ein 7oktaviger Mahagoni-Flügel vor.

Schnittwaaren-Auction.

Donnerstag den 18. d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich im alten Rathhause 1 Treppe hoch

verschiedene Schnittwaaren und wollene Zeuge, Tücher, Pigué- und bunte Decken u. dgl.

öffentlich versteigern. **Saul,** Auct.-Comm.

Annonce.

Der hiesige Bockverkauf aus freier Hand beginnt, wie im vorigen Jahre, mit dem 1. Januar.

Simmenau bei Constadt, Kreutzburger Kreis.

Rudolph Baron v. Lüttwitz.

Auf dem Dom. Weißholz bei Glogau stehen vom 2ten Januar 1846 an, eine Anzahl zweijähriger Böcke, von der reichwolligen Infantado-Race, zum Verkauf. Die Heerde ist nicht nur immer frei geblieben, von der Traber-Krankheit sondern auch von anderen erblichen Krankheiten, wofür der jährlich stets gefundene Absatz von Böcken an mehrere bedeutende Schäferei-Besitzer, die bisher ununterbrochen ihren Bedarf aus genannter Heerde entnommen, so wie der nachzuweisende Verkauf des übercompletten Muttervieh zur Zucht, wohl die sicherste Bürgschaft für die Gesundheit der Heerde abgeben.

v. Borwitz.

Ein Grundstück vor dem Schweidnitzer-Thore, mit schönen herrschaftlichen Zimmern, Garten, Stallung und Wagenplatz.

Ein Grundstück inmitten der Stadt, auf einer Hauptstraße (Eckhaus), das über 1500 Rthlr. sicher eingehende Miethen hat, das in der Folge sich aber bedeutend höher verzinsen wird, da es Nahrungshaus ist,

sind wegen Ortsveränderung vom Besitzer, mit mäßiger Anzahlung, verkäuflich. Näheres an ernste Selbstkäufer bei F. H. Meyer, Weidenstraße Nro. 8.

Hundert Schock gute Rohrschoben stehen bei dem Dominium Niesgave bei Winzig zu verkaufen.

Ein moderner eiserner Etagenofen zum Kochen und Braten steht für den Preis von 15 Rtl. Fischergasse No. 13 zum Verkauf.

Zu verkaufen steht:

ein Billard und eine Stoß- (Kegel-) Bahn, beides mit allem Zubehör, ferner ein einspänniger Arbeitswagen. Nähere Auskunft wird Hr. Jornitz, am Neumarkt No. 18 in 3ten Stock, ertheilen.

Ein 7oct. Mahagoniflügel steht zum Verkauf Rosenthaler Straße No. 6.

Durch die Buchhandlung von

Friedrich Aderholz in Breslau,

Ohlauer und Schweidnitzer Straßen-Ecke (Kornecke),

ist zu beziehen:

Seelenadel in Dichtungen.

Für den höhern Schulunterricht und zur Selbstbildung

mit Abhandlung über Vortrags- und Gebehrdenkunst, so wie Erläuterungen des Tacts und der Betonung

herausgegeben von

Moritz Henrici.

8. eleg. geheftet, Quedlinburg, Ernst.

Preis 12½ Sgr.

Galanthomme

oder der Gesellschafter wie er sein soll. Eine Anweisung sich in Gesellschaften beliebt zu machen und die Gunst des schönen Geschlechts zu erwerben.

Enthaltend:

Regeln für Anstand und Feinsitte, Liebesbriefe, Heirathsanträge, Blumensprache, Geburtstagsgedichte, deklamatorische Stücke, Gesellschaftslieder, Kunststücke, Spiele 2c.

Von

Professor J. T. S—r.

Fünfte Auflage.

8. Quedlinburg, Ernst eleg. geh. 25 Sgr.

Mit Bezugnahme auf meine frühere Annonce, zeige ich meinen geehrten Geschäftsfreunden hiermit an, daß die Verlegung meines Geschäftes von der Junkernstraße Nr. 35 in das Fabriklocal Fried.-Wilhelmstraße Nr. 59, gestern statt gefunden hat.

Gustav Beyer.

Bei Eröffnung meines Mehlhandels am Ritterplatz No. 9 empfehle ich mich mit allen Sorten **Weizen- und Roggen-Mehl,** insbesondere mit dem durch seine Güte bekannten **feinen Ohlauer Dauer-Mehl** zu den **möglichst billigstrn Preisen,** und bittet um geneigten Zuspruch die verehelichte Müllermeisterin **Therese Speer,** Ritterplatz No. 9, früher in der Werdermühle im Bürgerwerder.

Anzeige.

Unser Lager englischer und französischer Tülls und Spitzen, schweizer Mulls und Batisten, Crepe's und Tarlatans in allen Couleuren, div. gestickten Kragen, Chemisettes 2c. ist wiederum von neuen Zusendungen bestens sortirt und empfehlen dasselbe zur geneigten Beachtung.

Karuth & Wagner,

Blücherplatz im weißen Löwen, 1. Etage

Preßhefe

von vorzüglicher Güte, stets frisch, ist zu haben: **Junkernstr. Nr. 30.**

Die Preßhefe ist das beste und billigste Mittel eine gute Backwaare herzustellen, und verdient zur bevorstehenden Festzeit die Beachtung **sämmtlicher Haushaltungen.**

Fertige Hemden

für Männer und Frauen von 25 Sgr. bis 6 Rtl. pr. Stück,

leinene Taschentücher

in weiß und bunt gedruckt à Dutzend. 2 Rtl. bis 16 Rtl.,

bunte Züchenleinwand

à Elle 3½, 4, 5 und 6 Sgr. empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste die Leinwand- und Wäsche-Handlung von

F. Callenberg & Zeller,

Ring No. 14 erste Etage.

Handwerkszeuge,
Schlittschuhe,
Kindersäbel,
Kinderflinten,
Patrontaschen

empfehlen in bester Auswahl zu billigsten Preisen

Wilh. Schmolz & Comp.,

am Ringe No. 3.

Elegante Handschuh-Etuis mit 6 Paar der feinsten Pariser Damen-Glacé-Handschuh à 1⅚ Rtl. empfiehlt zu Weihnachts-Geschenken die französ. Handschuh-Niederlage von

S. Kauffmann,

Schweidn.- und Carlsstr.-Ecke No. 1.

Aus dem Weihnachtslager
der
Buchhandlung Ferdinand Hirt
in Breslau und Ratibor.

Weihnachts-Gabe für Pharmaceuten.

Vollständig in zwei Bänden erschien im Verlage von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor** und ist in jeder namhaften Buchhandlung des In- und Auslandes vorräthig:

Die größere oder zweite, durchaus umgearbeitete Ausgabe
von
Adolph Duflos
Chemisches Apothekerbuch.

Auch unter dem Titel: **Theorie und Praxis der pharmazeutischen Experimentalchemie** oder erfahrungsmäßige Anweisung zur richtigen Ausführung und Würdigung der in den pharmaceutischen Laboratorien vorkommenden pharmaceutisch- und analytisch-chemischen Arbeiten. Mit specieller Berücksichtigung der Pharmacopoea Austriaca, Borussica rc. Nebst einer Reihe chemischer Tabellen und einem dreifachen Special-Register über das vollständige Werk. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Gr. 8. Geheftet. Preis **beider** Bände 7½ Rtl. Preis des **ersten** Bandes, die **pharmaceutisch-technische** Chemie enthaltend, 4 Rthl.; Preis des **zweiten** Bandes, die **analytische** Chemie, die chemischen Tabellen und die Special-Register umfassend, 3½ Rthl.

Empfehlungswerthes Weihnachtsgeschenk

aus dem Kunst-Verlage von **Georg Wigand** zu **Leipzig** und in **Breslau** und **Ratibor** vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

ABC-Buch
für
kleine und große Kinder,
gezeichnet von Dresdener Künstlern.
Mit Erzählungen und Liedern
von
R. Reinik,
und Singweisen
von
Ferd. Hiller.
Geheftet 1 Rthlr. 10 Sgr. Gebunden 1 Rthlr. 15 Sgr.

Festgeschenke für die Jugend.

Bei **Schmidt & Spring** in **Stuttgart** sind so eben folgende neue Werke erschienen:

Zonengemälde. Naturgeschichte und Völkerkunde, vollständig in Wort und Bild. Bearbeitet von **Tr. Bromme.** Mit 40 schön col. Tafeln in quer Folio. Eleg. geb. 6 Rthlr.

Angebinde für alle Tage des Jahres. Ein Kalender für die Jugend zur Belehrung und Erweckung eigenen Nachdenkens. Von A. Lewald. Mit 4 Stahlstichen. Geb. 1½ Rthlr.

Geschichte des Sandford und Merton. Frei nach dem Engl. von E. Mohs. Mit 4 schönen Lithographien in Tondruck. Geb. 1 Rthlr.

Taschenbuch für die deutsche Jugend. Herausgegeben von Franz Hoffmann. 2r Jahrgang. Mit 8 Bildern. Steif brosch. ¾ Rthlr. (Der erste Jahrgang erschien im vorigen Jahre zu demselben Preise.)

Naturgeschichte für die Jugend beiderlei Geschlechts. Von F. Martin. Mit 198 colorirten Abbildungen. Geb. 1½ Rthlr.

Vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, Max & Komp., in **Ratibor** in der **Hirt**'schen Buchhandlung, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**.

Im Verlage von **B. G. Teubner** in Leipzig erschien soeben, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Allgemeine
Culturgeschichte der Menschheit
von
Dr. Gustav Klemm,
Bibliothekar an der Königl. Bibliothek zu Dresden.

Nach den besten Quellen bearbeitet und mit xylographischen Abbildungen der verschiedenen Nationalphysiognomien, Geräthe, Waffen, Trachten, Kunstproducte u. s. w. versehen.

Vierter Band:
Die Urzustände der Berg- und Wüstenvölker der activen Menschheit und deren Verbreitung über die Erde.
Mit 7 Tafeln und verschiedenen in den Text eingedruckten Abbildungen. gr. 8. brosch. Preis 2½ Rthlr.

Der Verfasser, der gelehrten Welt durch die Herausgabe seiner frühern Schriften, namentlich: Attila, Handbuch der germanischen Alterthumskunde, Geschichte der Sammlungen für Wissenschaft und Kunst in Deutschland rc. zur Genüge bekannt, hat auch bei dem vorgenannten Werke seine Befähigung, gegründet auf langjähriges Studium, auf das Vollständigste bekundet.

Die früher erschienenen 3 Bände enthalten:

Erster Band:
Die Einleitung und die Urzustände der Menschen.
Mit 8 Tafeln Abbildungen.
Preis 2 Thaler.

Zweiter Band:
Die Fischer- und Jägervölker der passiven Menschenrasse, namentlich: Die Amerikaner und die Polarvölker.
Mit 31 Tafeln Abbildungen.
Preis 3 Thaler.

Dritter Band:
Die Hirtenvölker der passiven Menschheit.
Mit 7 Tafeln und vielen in den Text eingedruckten Holzschnitten.
Preis 2½ Thlr.

Bei **G. Wigand** in Leipzig erschien und ist bei **Wilh. Gottl. Korn** zu haben:

Deutsches
Dichterbuch.
Eine Sammlung der besten und kernhaftesten deutschen Gedichte aus allen Jahrhunderten.
Herausgegeben von **Ludwig Bechstein.**
47 Octav-Bogen **20 Ngr.**

Palmenzweige.
Eine Sammlung geistlicher Lieder und Dichtungen
für die häusliche Andacht.
Herausgegeben
von
Moritz Alexander Zille,
Dr. philos. und Nachmittagsprediger an der Universitätskirche zu Leipzig.
Preis: **10 Silbergr.**, schön geb. **20 Silbergr.**

Inhalt: I. Gebet. II. Lob und Dank. III. Liebe zu Gott und Christo. IV. Vertrauen zu Gott. V. Hausstand. VI. Dürftigkeit. VII. Krankheit. VIII. Gesundheit. IX. Geburtstag. X. Jahresschluß. XI. Jahresanfang. XII. Frühling. XIII. Sommer. XIV. Herbst. XV. Winter. XVI. Morgen. XVII. Mittag. XVIII. Abend. XIX. Sonntag. XX. Weihnachten. XXI. Fest der Erscheinung Christi. XXII. Charfreitag. XXIII. Ostern. XXIV. Himmelfahrtsfest. XXV. Pfingsten. XXVI. Dreieinigkeitsfest. XXVII. Beichte. XXVIII. Abendmahl. XXIX. Tod. XXX. Ewiges Leben.

Dieses Buch enthält über 300 religiöse Lieder und Gedichte der besten geistreichen Liederdichter unserer Nation. Eine reiche Quelle für jedes nach Erhebung und geistiger Erregung strebende Gemüth. Der Preis ist ganz außergewöhnlich billig.

Nützliches Geschenk für unser Volk und unsere Jugend, besonders auf dem Lande.

Die eben ausgegebene neue Auflage des weitverbreiteten und segensreich wirkenden Buches:

Des Hauses Fluch und des Hauses Segen.
Ein Beitrag zur Begründung der öffentlichen Wohlfahrt und des Glückes der Familien.
Unserer Jugend gewidmet
von
J. J. Glaser,
mit 4 gemalten Kupfern und schönem Einband.
Leipzig, Schumann. Preis nur 12 Ngr. Wohlfeilere Ausgabe ohne Bilder Preis nur 8 Ngr.

kann mit voller Ueberzeugung gewissenhaften Lehrern, besorgten Eltern und Gemeindevorstehern als eine sehr nützliche und zweckmäßige Prämie oder Festgabe für die erwachsene Jugend, Konfirmanden, oder ins Leben tretende Knaben oder Töchter, insonders dem Landbewohner oder dem achtbaren Bauernstande empfohlen werden. Die Verlagshandlung liefert dieses Buch in einer sehr schönen Ausstattung, würdig seines gediegenen Inhaltes und zu einem so billigen Preis, daß deren Erwartung auf eine noch günstigere Ausnahme als die der ersten Ausgabe, sicher in Erfüllung gehen wird.
S......

Bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** (Schweidnitzerstraße No. 47) vorräthig.

Wichtige Schrift für Juristen.

In allen Buchhandlungen ist zu bekommen, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz** (Ring- und Stockgassen-Ecke No. 53):

Handbuch
zur Vorbereitung und zum praktischen Gebrauch
für preußische Juristen und für preußische Justiz-Subaltern-Beamten, so wie zur Belehrung für alle Diejenigen, welche das jetzige preußische Gerichtsverfahren kennen lernen wollen,
von
A. Alker, Land- und Stadt-Gerichts-Rath.
Verlag von Ernst Günther in Lissa. 1s—8s Heft à 7¼ Sgr. Subscr.-Preis.

Dieses Handbuch, welches sich bereits durch seine Gediegenheit und Brauchbarkeit großen Beifall erworben hat, wird aus 12 bis 16 Heften bestehen, nach deren Erscheinen ein erhöhter Ladenpreis eintritt.

Aus demselben ist als besonderer Abdruck einzeln zu haben:

Der preußische Konkurs und der erbschaftliche Liquidationsprozeß in seiner jetzigen Gestalt. Preis 12 Sgr.

Die preußische Executions- und Subhastations-Ordnung nach der jetzigen Gesetzgebung und Praxis; nebst Anhang, enthaltend die Instruction für Häuser-Administratoren. Preis 18 Sgr.

Das Gesetz vom 28. Juni 1844, betreffend das Verfahren in Ehesachen, in Verbindung mit den noch geltenden älteren Eheprozeßvorschriften und den Scheidungs-, Ungiltigkeits- und Nichtigkeitsgründen. Preis 4 Sgr.

Bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke No. 53) ist zu haben:

Charlotte Leander, Filet-Schule,
oder gründliche Anweisung, alle vorkommenden Netz-Arbeiten anzufertigen. Ein Handbuch für Schul- und Hausgebrauch. **Zweites Heft** mit 17 Abbildungen. 10 Sgr.
Hennings und **Hopf** in Erfurt.

Bei **A. Gosohorsky in Breslau (Albrechtsstraße No. 3)** ist so eben erschienen und bei **F. Frank in Rawicz,** so wie in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:

Frosch R., Pfarrer der evang. Kirche zu Schwanowitz und Pramsen, **wider die Predigt Krause's vom Meinungsstreit über die Person Jesu;** mit einem Anhange: Pantheismus, Theismus, die Dreieinigkeit Gottes und der Gott-Mensch des Christenthums. Ein Vortrag in der Prediger-Conferenz zu Brieg am 23. October 1845 gehalten. 8. geh. 5 Sgr.

Die Pianoforte-Fabrik des
Joh. Th. Raymond,
Taschenstraße Nr. 30,
empfiehlt unter Garantie: Flügel von Mahagoni-, Nuß- und Kirschbaum-Holze mit den neuesten technischen Verbesserungen zu den billigsten Preisen.